



Rundbrief Nr. 67

– Oktober 2026 –

Verein der Freundinnen und Freunde
des Historischen Instituts der
Universität Stuttgart e.V.



Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins des Historischen Instituts,

unser Rundbrief erscheint zum Beginn des Wintersemesters 2026/27. Im zurückliegenden Sommersemester fanden zwei Vereinsveranstaltungen statt. Die Halbtagesexkursion führte uns am 12. Juni ins Hotel Silber, der einstigen Gestapo-Zentrale in Stuttgart und heute ein Erinnerungsort mit Ausstellung. Ein kleiner Bericht findet sich im Rundbrief. Am 11. Juli fand, wie immer mit großem Zuspruch, unser diesjähriger Pontischer Abend statt. Er begann traditionell mit der Vergabe der Wilhelm Zimmermann-Preise. Dabei gab es eine Neuerung: Dieses Mal konnten sechs Preisträgerinnen und Preisträger in den Kategorien Bachelor, Master und Promotion ausgezeichnet werden. Die Bachelor-Kategorie wurde neu in die Preissatzung aufgenommen. Diese Erweiterung unserer Preiskategorien ermöglicht uns die Monika und Hans-Peter Becht-Stiftung, die ihrerseits den Promotionspreis aus Stiftungsmitteln finanziert. An die Preisvergabe schloss sich der Festvortrag an, den Prof. Dr. Peter Scholz zum Thema „Aristoteles. Weder Lehrer noch Freund Alexanders“ gehalten hat. Näheres zur Preisvergabe und zum Festvortrag findet sich im Bericht über den Pontischen Abend.

Und wir blicken auch bereits Voraus. Wir unterstützen unsere Fachgruppe Geschichte und GNT, die mit einem eigenen Programm, Campusrundgang und Grillfest inklusive, die Erstsemesterbegrüßung des Historischen Instituts am 8. Oktober begleitet. Am 23. Oktober 2026 findet dann unsere Tagesexkursion nach Rastatt zur Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte statt. Die Details zur Einladung und die Modalitäten der Anmeldung finden sich in diesem Rundbrief.

Wir freuen uns auf viele weitere Aktivitäten und verbleiben mit herzlichen Grüßen

Ihre

Sabine Holtz

&

Roland Müller



Inhaltsverzeichnis

<i>Nachrichten aus dem Vereinsleben</i>	4
Bericht des Schatzmeisters	4
Der Pontische Abend am 11. Juli 2026	6
Besuch der Ausstellung „Rechtsextremer Terror“ im Hotel Silber	14
<i>Mitteilungen aus den Abteilungen</i>	16
Abteilung Alte Geschichte	16
– Podcast-Folge mit Dr. Florian Groll –	16
– Exkursionsbericht zur Auslandsexkursion der Abteilung Alte Geschichte nach Rom und Latium 2026 –	17
Abteilung Mittlere Geschichte	21
– Veranstaltungen –	21
– Personalia –	22
– Ankündigungen –	22
Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit	23
– Neues aus der Forschung: Tagungsankündigungen –	23
– Neues aus der Forschung: Publikationen –	23
Abteilung Landesgeschichte	25
– Neuerscheinungen –	25
– Exkursion nach Ulm am 24. Juni 2026 –	27
Abteilung Unternehmensgeschichte	30
– Exkursion zum Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg –	30
<i>Vorlesungsverzeichnis</i>	31
Abteilung Alte Geschichte	31
Abteilung Mittlere Geschichte	32
Abteilung Neuere Geschichte	33



Abteilung Landesgeschichte	34
Abteilung Unternehmensgeschichte	34
Abteilung Geschichte der Naturwissenschaft und Technik	35
Abteilung Wirkungsgeschichte der Technik	36
Sprachkurse	38
<i>Exkursion am 23. Oktober 2026 nach Rastatt auf den Spuren der Revolution von 1848/49</i>	40
<i>Mitgliedsantrag</i>	42
<i>SEPA-Lastschriftmandat</i>	44



Nachrichten aus dem Vereinsleben

Bericht des Schatzmeisters

Das Berichtshalbjahr reicht vom 1. März 2026 bis 31. August 2026.

Das Vereinsvermögen am 1. März 2026 betrug € 12.285,72.

Die Ausgaben vom 1. März bis 31. August 2026 verteilten sich folgendermaßen:

Fördermaßnahmen (Institutsbibliothek, studentische Exkursion):	€ 906,19
Fördermaßnahmen (Wilhelm-Zimmermann Preise):	€ 2.450,00
Druckkosten Rundbrief Nr. 66:	€ 430,15
Ausgaben für Vereinsveranstaltungen (pontischer Abend):	€ 2.802,58
Ausgaben für Vereinsveranstaltungen (Führung im Hotel Silber):	€ 110,00
Bürokosten:	€ 554,75
Kontoführungsgebühren:	€ 144,40
Beitrag für den Gesamtverein der dt. Geschichts- und Altertumsvereine:	€ 40,00
Ausgaben für Schadensersatzleistungen:	€ 276,25

Dem gegenüber standen die folgenden Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge ab März 2026:	€ 382,00
Spenden:	€ 605,26
zweckgebundene Spenden:	€ 1.000,00
Einnahmen bei Vereinsveranstaltungen (Führung im Hotel Silber):	€ 55,00
Versicherungsleistung:	€ 276,25
weitere Einnahmen:	€ 5,10

Rücklagen auf dem Sparkonto des Vereins: € 2.536,46

Somit beträgt das Vereinsvermögen am 31. August 2026 € 6.895,01.

Gefördert wurden im Berichtszeitraum die Institutsbibliothek für Buchreparaturen und Bindearbeiten sowie eine Seminarexkursion nach Ulm. Mit der Verleihung der Wilhelm-Zimmermann Preise und den damit verbundenen Preisgeldern werden Studierende gefördert, die sich mit herausragenden Abschlussarbeiten qualifiziert haben. Besonders bei den Bürokosten konnten im Vergleich zu den Vorjahren deutliche Einsparungen vorgenommen werden, was es dem Verein ermöglicht, auch bei sinkenden Mitgliederzahlen die Ausgaben für Fördermaßnahmen beizubehalten.



Die Einnahmen des Vereins bestehen fast ausschließlich aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Die Mitgliedsbeiträge blieben im Vergleich zum Vorjahr einigermaßen stabil, da sich der starke Mitgliederschwund der vergangenen Jahre im laufenden Jahr deutlich verringert hat. Der Großteil der Mitgliedsbeiträge wurde bereits im Januar und Februar geleistet bzw. eingezogen und ist bereits im Vereinsvermögen am 1. März 2026 berücksichtigt. Mit 163 (177 im Jahr 2025) Einzelmitgliedschaften, 16 Paarmitgliedschaften, 82 studentischen Mitgliedschaften (74 im Jahr 2025) und einer Firmenmitgliedschaft, also insgesamt 278 Mitgliedern, hat der Verein im Vergleich zu 2025 zwar weniger Einzelmitglieder, weist aber deutlich mehr studentische Mitgliedschaften auf.

Bei den Spendeneinnahmen gibt es eine beachtliche Zunahme im Vergleich zu 2025. In erster Linie liegt das an der großzügigen zweckgebundenen Zuwendung der Monika und Hans-Peter Becht Stiftung zur Finanzierung des Wilhelm-Zimmermann Preises für die beste im vergangenen Jahr abgeschlossene Dissertation in Höhe von € 1.000,00.

Sehr gerne stehe ich Ihnen bei Fragen zu meiner Tätigkeit im Verein zur Verfügung. Sie können mich jederzeit postalisch oder über die E-Mail-Adresse der Geschäftsführung (vdff-geschaefsstelle@hi.uni-stuttgart.de) erreichen.

Wenn Sie dem Verein eine Spende zukommen lassen möchten, können Sie die untenstehende Bankverbindung nutzen. Gerne bin ich bereit, Ihnen auf Wunsch eine Spendenbescheinigung zukommen zu lassen.

Wolfgang Dietz

Bankverbindung:

Baden-Württembergische Bank Stuttgart

IBAN: DE69 6005 0101 7871 5092 38

SWIFT/BIC: SOLADEST600



Der Pontische Abend am 11. Juli 2026

Unter großer Beteiligung fand am 11. Juli 2026 der diesjährige Pontische Abend unseres Vereins statt. Den Anfang machte die Vergabe der Wilhelm Zimmermann-Preise. Hier galt es zu Beginn zunächst einige Neuerungen bekannt zu machen. So werden künftig auch die besten Bachelor-Arbeiten aus allen Studiengängen am Historischen Institut ausgezeichnet werden. Bis zu drei BA-Arbeiten können prämiert werden, da die Bachelorstudierenden die größte Anzahl der Studierenden am Historischen Institut stellen. In der Kategorie der besten Masterarbeit aus allen Studiengängen am Historischen Institut sollen künftig maximal zwei Masterarbeiten ausgezeichnet werden. Und in der Kategorie der Dissertation wird künftig höchstens eine Studie prämiert werden. In dieser Kategorie hat sich eine für den Verein überaus erfreuliche Kooperation mit der Monika und Hans-Peter-Becht-Stiftung ergeben. Die Stiftung finanziert dankenswerterweise künftig den Promotionspreis und eröffnet damit dem Verein die von Studierenden begrüßte Erweiterung, künftig auch „kleine“ BA-Preise ausloben zu können.

Die Preisträger*innen in dieser neuen BA-Kategorie waren Moritz Dummert (betreut von Prof. Scholz, Alte Geschichte), Ann-Sophie Kaiser (betreut von Prof. Mersiowsky, Mittlere Geschichte) und Fabian Kempf (betreut von Prof. Gehlen, Unternehmensgeschichte). Ihre Arbeiten stammen aus ganz unterschiedlichen Epochen der Geschichte und beschäftigten sich mit einem breiten Spektrum an Themen und Fragestellungen. Sie wurden in einer gemeinsamen Laudatio präsentiert.

Moritz Dummert schrieb seine BA-Arbeit zum Thema: „Zwischen Sittengesetzgebung und *Ars amatoria* (die Liebeskunst) - Sexualität und Sexualvorstellungen im augusteischen Zeitalter“. Er kam in seiner Arbeit zum Ergebnis, dass in der römischen Oberschicht Sexualität eng mit Machtverhältnissen und sozialer Positionierung verknüpft war. Während Augustus versuchte, die Elite durch Gesetze moralisch zu disziplinieren und staatlich zu kontrollieren, bot Ovids „*Ars amatoria*“ eine spielerische, alternative Sicht auf Partnerschaften. Letztere ist jedoch kein politischer Gegenentwurf, sondern ein Spiegel realer Praktiken. Die tatsächliche Sexualität der Zeit war somit ein Aushandlungsprozess zwischen rechtlichen Normen, gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Lebenssituationen.

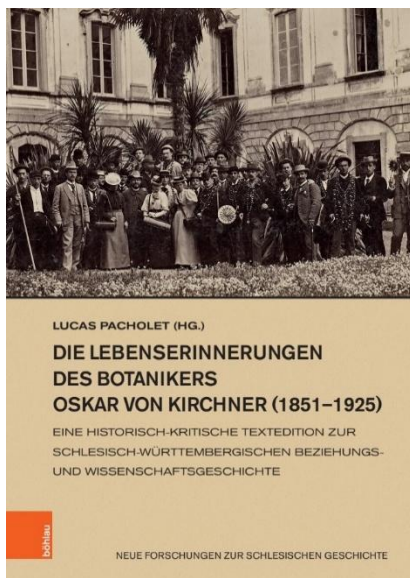
Ann-Sophie Kaiser forschte zum Thema: „Das Selbstverständnis von Frauen in Braunschweiger Testamenten (1370-1374)“. Sie zeigte, dass diese Testamente tiefe Einblicke in die individuellen Biografien und das Selbstverständnis der Frauen boten. Anstatt eines einheitlichen weiblichen Rollenbildes traten persönliche Prioritäten hervor. Im Zentrum stand meist die soziale Absicherung der eigenen Familie oder, wo diese fehlte, der Familien der Geschwister. Auch Zuwendungen an Mägde zeugen von Fürsorge. Während ein ständisches oder städtisches Bewusstsein kaum belegbar ist,



zeigt sich ein starkes religiöses Selbstverständnis: Durch gezielte Seelgerätstiftungen an lokale Einrichtungen oder Arme sicherten die Frauen ihr Seelenheil. Die Testamente belegen ihre ganz persönliche Identität und ihre Vernetzung im sozialen Umfeld.

Fabian Kempf analysierte in seiner Untersuchung „Zwischen Erkenntnis und Leugnung. ExxonMobil und der Klimawandel seit den 1970 Jahren“, wie ExxonMobil zwischen 1970 und 2000 interne wissenschaftliche Erkenntnisse zum menschengemachten Klimawandel strategisch in externe Desinformation übersetzte. Während das Unternehmen intern den wissenschaftlichen Konsens anerkannte und selbst dazu beitrug, wurde extern über leicht zugängliche Kanäle und Lobbygruppen gezielt Unsicherheit gestreut. Ein Vergleich zeigte: In anderen Bereichen der Corporate Citizenship trat Exxon proaktiv und verantwortungsbewusst auf. Beim Klimawandel hingegen dominierte ein Verzögerungsnarrativ, das Kosten und Zweifel betonte. Diese selektive Kommunikationsstrategie diente dazu, Regulierungen zu verhindern und die Klimapolitik trotz vorhandenen Wissens auszubremsen.

Den Preis für die beste Masterarbeit erhielten Lucas Pacholet (betreut von Prof. Bahlcke, Frühe Neuzeit) und Yanina Volberg (betreut von Prof. Hentschel, Geschichte der Naturwissenschaften und Technik). Beide haben ihre Studien am Pontischen Abend in einem kurzen Vortrag vorgestellt und nun für den Rundbrief ein Abstract vorgelegt.



Die Lebenserinnerungen des Botanikers und Phytomediziners Oskar von Kirchner (1851-1925). Eine historisch-kritische Textedition zur schlesisch-württembergischen Beziehungs- und Wissenschaftsgeschichte

Der aus Breslau gebürtige Botaniker Oskar von Kirchner (1851-1925) zählt zu den bedeutendsten Wissenschaftlern, die an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim gewirkt haben. Kirchner schrieb ab 1919 an seinen Lebenserinnerungen, in denen er sich zum einen mit seiner Herkunft und seinem Bildungsgang in Schlesien, zum anderen aber auch mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in Hohenheim beschäftigt.

Auch lassen sich in seinen Aufzeichnungen zahlreiche Verflechtungen zwischen Schlesien und Württemberg ausmachen. Diese autobiographische Schrift wurde bisher nicht veröffentlicht und war in der historischen Forschung nahezu unbekannt.



Dass das unveröffentlichte Typoskript und der schriftliche Nachlass dieses Wissenschaftlers heute im Hohenheimer Universitätsarchiv verwahrt werden, mag auf den ersten Blick nicht erstaunen. Bei genauerer Betrachtung der Überlieferungsgeschichte fällt jedoch auf, dass diese fast dreißig Jahre nach Kirchners Tod in Hohenheimer Besitz gelangten. Zentrales Anliegen der Arbeit war daher, die Entstehung, Überlieferung und Entwicklung des Nachlasses nachzuzeichnen. Wie bisher nahezu unbekannt war, befand sich der schriftliche Nachlass viele Jahre in München in Familienbesitz. Dort hatte Kirchner im Ruhestand an seinen Lebenserinnerungen gearbeitet. In meiner Arbeit konnte ich zudem erstmals nachweisen, dass Kirchners wissenschaftliche Bibliothek der Universität München vermacht wurde und in Teilen noch erhalten ist. Ende der 1950er Jahre boten Kirchners Erben der Hochschule Hohenheim den Nachlass an, der seitdem zu den Zierden des Universitätsarchivs zählt.

Das Typoskript der Lebenserinnerungen umfasst insgesamt über 640 Blatt, die Kirchner immer wieder überarbeitete. Gleichwohl blieb das Werk Fragment. Ungeachtet dieses Charakters weist der Text eine überwiegend chronologische Gliederung auf, die bis in das Jahr 1908 reicht. Ein weiteres Anliegen der Arbeit war, den Text der Lebenserinnerungen in einer historisch-kritischen Edition zugänglich zu machen. Außer dem edierten Text beinhaltet die Edition auch einen textkritischen und sachkritischen Apparat sowie ein Personen- und Ortsregister. Im Sachapparat werden die im Text erwähnten Personen und Orte aufgelöst – bei knapp 2.700 erwähnten Personen und Wissenschaftlern werden viele personelle Bezüge, institutionelle Verflechtungen und gelehrter Austausch so erstmals ersichtlich.

Die Edition bietet wichtige neue Forschungsimpulse für die historische Schlesienforschung, besonders zur Wissenschaftsgeschichte im naturwissenschaftlichen Milieu des Oderlandes am Beispiel der Universität Breslau und der Landwirtschaftlichen Akademie Proskau, für die es bisher keine Anhaltspunkte gab – die Liste reicht von unbekannter Korrespondenz über Stellenbesetzungen und Wissenschaftsprojekte und ließe sich noch fortsetzen. In Kürze wird diese Arbeit in der Schriftenreihe *Neue Forschungen zur Schlesiens Geschichte* erscheinen – allen Vereinen und Institutionen, die sich mit einem Druckkostenzuschuss beteiligt haben, gilt mein tiefempfundener Dank.

Lucas Pacholeit

Die Vertreibung des logischen Empiristen Herbert Feigl aus Österreich und seine Emigration in die USA – biographische und soziokulturelle Aspekte

Nach der Machtübernahme Hitlers löste eine Welle der Emigration von Wissenschaftler*innen einen Exodus der Wissenschaft aus dem deutschsprachigen Raum aus. Die Vertreibung jüdischer Akademiker*innen hatte jedoch bereits vor 1933 begonnen. Der steigende Antisemitismus war kein plötzliches Phänomen, sondern das Ergebnis einer jahrelangen Entwicklung.



Betroffen war ebenfalls die österreichische Denkschule des *logischen Empirismus*, der *Wiener Kreis*. Dessen erstes emigriertes Mitglied war Herbert Feigl, ein Philosoph aus der damaligen *Tschechoslowakei* mit jüdischer Abstammung. In der Forschung wurde sein Fall bisher noch wenig behandelt, obwohl er durch seine Migration eine bedeutende Rolle für die Etablierung und Emigration des Wiener Kreises in *Amerika* spielte.

Der Antisemitismus an Universitäten im deutschsprachigen Raum war kein Geheimnis. Studentische Gruppierungen gingen teils gewaltsam gegen jüdische Kommiliton*innen vor, und Professoren verhinderten die Karrierechancen von jüdischen Akademiker*innen. Infolgedessen sah sich Feigl bereits im Jahr 1930 aufgrund beruflicher Perspektivlosigkeit gezwungen, das Land zu verlassen und mithilfe eines Stipendiums der *Rockefeller-Stiftung* in die *USA* zu emigrieren.

Sein Fallbeispiel veranschaulicht auf der Mikroebene die Lebensrealität jüdischer Akademiker*innen und deren Vertreibung bereits vor 1933. Die Arbeit kann aufgrund der besonders guten Quellenlage persönliche Einblicke in seinen Alltag, seine mentale Verfassung und die Hürden einer Emigration geben. Durch die kritische Auswertung der Archivalien und Quellen werden die soziokulturellen Aspekte in den gesellschaftlichen Hintergrund der damaligen Zeit eingeordnet.

Sein Beispiel veranschaulicht den wachsenden Einfluss des Antisemitismus in den 1920er- und 1930er-Jahren, der sich auch an Universitäten in Form von struktureller Diskriminierung gegen Jüdinnen und Juden manifestierte. Darüber hinaus zeigt er den Migrationsprozess und die Akkulturation auf und verdeutlicht, mit welchen mentalen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten Emigrant*innen konfrontiert waren. Zudem wird aufgezeigt, dass der steigende Antisemitismus ein globales Problem war. Durch die Wahl des Fallbeispiels Feigls wird zudem ein noch unerforschtes Mitglied des Wiener Kreises behandelt und die Bedeutung seiner Emigration für den logischen Empirismus herausgearbeitet.

Yasmina Volberg

Mit dem Wilhelm-Zimmermann-Preis für die beste am Historischen Institut vorgelegte Dissertation wurde Antonia Schmidt ausgezeichnet. Ihre Studie wurde von Prof. Holtz (Landesgeschichte) betreut. Auch Frau Schmidt hat ein Abstract zur Verfügung gestellt.



Zwischen Kirche und Fabrik. Die Soziale Frage als Herausforderung für die evangelischen Pfarrer württembergischer Gemeinden

Bereits in der bewusst zugespitzt formulierten Überschrift bildet sich ein relevantes Spannungsfeld für das späte 19. Jahrhundert ab: Die Pole „Kirche“ und „Fabrik“ wurden die Bezugspunkte und Handlungsorte für die Pfarrer in den württembergischen Gemeinden, zwischen denen sie sich sowohl räumlich als auch gedanklich bewegten. Sie erreichten die Menschen nicht mehr nur von den Kanzeln und über ihre Predigten, sondern die neuen Lebensumstände brachten es mit sich, dass die Menschen andere Orte für sich entdeckten und die Kirche dabei zu einem Ort von vielen wurde.

Im Mittelpunkt der Studie stehen evangelische Pfarrer im Dienst der Landeskirche, die sich mit den Auswirkungen der Sozialen Frage in ihren Gemeinden konfrontiert sahen. Ausschlaggebend für die massiven Veränderungen der Lebenswelt der Menschen waren die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Entwicklungen.

Die Untersuchung nimmt insbesondere die Regionen um die Oberamtsstädte Heilbronn und Geislingen/Steige in den Blick, wo aufstrebende industrialisierte Unternehmen und die damit verbundenen Folgen für die Pfarrer zur Herausforderung wurden. Die strukturellen Veränderungen – die Menschen fanden Arbeit in einer Fabrik, es arbeiteten sowohl Frauen als auch konfirmierte Jugendliche, die Tätigkeit war eine andere als die bekannte in der Landwirtschaft – stellten die Gemeinden vor elementare Herausforderungen. Wie lassen sich die Menschen erreichen, wenn der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes kein Standardtermin mehr ist? Wie lässt sich die Not der Arbeiterschaft lindern, wenn von Seiten der Geistlichen ein Verständnis dafür fehlt? Eine gute Quellengrundlage bieten dafür die Pfarrberichte, die turnusmäßig alle zwei Jahre verfasst wurden und mit einer Visitation des Dekans einhergingen. Durch die Auswertung der handschriftlichen Überlieferung über einen Zeitraum von ca. 50 Jahren lassen sich die Veränderungen aufzeigen, die von den Pfarrern geschildert wurden. Damit kann ein umfassender Einblick in das kommunale und kirchliche Leben vor Ort gewonnen werden. Bei der Auswertung der Wahrnehmungen ließen sich immer die spezifischen Auswirkungen auf den einzelnen Ort herausarbeiten. Als Fazit zeigte sich dabei, dass sich die Herausforderung, vor der die Pfarrer in den Gemeinden standen, im Alltäglichen zeigte.

Durch ganz unterschiedliches Reagieren auf die Veränderungen wurden mitunter mittel- und langfristig neue Angebote vor Ort geschaffen. Der Umgang mit den Wahrnehmungen in den einzelnen Gemeinden war höchst unterschiedlich und hing stark vom jeweiligen Pfarrer ab. Einzelne Geistliche reagierten aktiv: Sie gründeten Vereine und boten damit einerseits ein Freizeitangebot nach der Fabrikarbeit, aber auch weiterhin die Möglichkeit



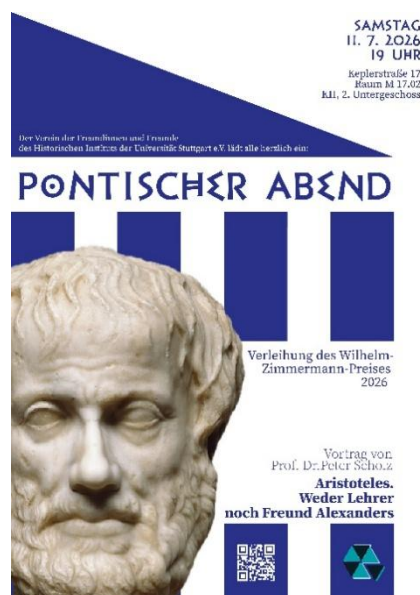


der religiösen Prägung und Bildung. Ebenso wurden Gottesdienstzeiten verändert oder zusätzliche Angebote in den Abendstunden unter der Woche geschaffen, um den Männern weiterhin die Möglichkeit zu geben, daran teilzunehmen. Andere Geistliche hingegen beließen es beim ständigen Klagen. Die Sonntagsruhe und -heiligung werde permanent gestört; die Wirtshäuser würden zu Orten der Sucht; der frühe Gelderwerb führe zu einem Verderben der Jugend. Die Sorgen und Nöte der Menschen, die häufig ihre primären Bedürfnisse nicht ausreichend befriedigen konnten, wurde nur schwer verstanden und wenn, dann suchten die Pfarrer Lösungsmöglichkeiten in ihnen bekannten Feldern, beispielsweise im Auslegen des Evangeliums.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Herausforderung der Sozialen Frage flächendeckend bestand, sowohl in den industrialisierten Zentren und Städten wie auch in eher peripher gelegenen Orten. Die Landeskirche blieb im Untersuchungszeitraum weitgehend defensiv; eine Lösung von Seiten der Kirchenleitung gab es nicht. Entscheidend war, wie sich Einzelpersonen der Situation vor Ort annahmen.

Antonia Schmidt

Der Verein der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts gratuliert an dieser Stelle allen sechs Preisträger*innen noch einmal ganz herzlich!



Plakat des Pontischen Abends 2026, Entwurf: Oskar Scholz

Im Anschluss an die Verleihung der Wilhelm Zimmermann-Preise hielt Prof. Peter Scholz, Abteilung Alte Geschichte, den Festvortrag zum Thema „Aristoteles. Weder Lehrer noch Freund Alexanders“.

„Anfangs bewunderte Alexander den Aristoteles und liebte ihn nach seinen eigenen Worten nicht weniger als seinen Vater, denn durch den einen lebe er, durch den anderen aber lebe er auf die rechte Weise. Später aber hatte er nicht mehr das rechte Vertrauen zu ihm“. (Plutarch, Alexander 8)

Kaum eine andere Gestalt der Antike entzündet bis heute die historische Phantasie der Nachwelt so wie die Person Alexanders des Großen ((356, König 336-323 v. Chr.), des makedonischen Königs, der als Nachfolger seines Vaters Philipp II. den persischen Großkönig Dareios III. besiegte und dessen Reich eroberte. Der Philosoph Aristoteles (384/383-322 v. Chr.), der berühmteste Schüler Platons,

der mit dem Peripatos eine eigene philosophische Schulgemeinschaft begründete, wird gemeinhin als der Lehrer und Erzieher Alexanders angesehen.



Der Vortrag widmete sich der Frage, ob es berechtigt ist, eine enge persönliche Beziehung zwischen Aristoteles und Alexander anzunehmen. Dazu durchmusterte Peter Scholz die schwierige Überlieferungslage zu den Verbindungen des Philosophen zum makedonischen Königshof und zu dessen dortigem Aufenthalt ebenso wie die antiken Zeugnisse zur Erziehung und Jugendzeit Alexanders, wobei er ausführlich auf die Anhaltspunkte einging, die für oder gegen eine Nahbeziehung zwischen dem Mann des Geistes und dem jungen Herrscher sprechen.

Unstrittig ist, dass Alexander wie auch viele andere Mitglieder der makedonischen und griechischen Oberschicht eine zumindest rudimentäre musische und geistige Ausbildung im königlichen Palast von Pella erhielt – unter der Aufsicht der ansonsten unbekannten Leonidas (*epistates*) und Lysimachos, wie dies Plutarch berichtet. Ebenso wenig lassen sich die engen Kontakte in Frage stellen, über die Nikomachos, der Vater von Aristoteles, zum makedonischen König Amyntas III. (König 393/2-370), dem Vater Philipps II. und Großvater Alexanders, verfügte. Diese Verbindung wurde dem Philosophen zum Verhängnis, als athenische Patrioten wie der Redner Demosthenes 348 v. Chr. eine scharfe antimakedonische Stimmung entfachten, die Aristoteles dazu zwang, Athen und die platonische Akademie zu verlassen. Daran hefteten sich zahlreiche biographische Spekulationen. Verführerisch nahe lag da der Gedanke, dass der große Feldherr und Eroberer Alexander von dem später nicht weniger berühmten Philosophen Aristoteles, dem Schüler Platons auch erzogen worden war.

Die Authentizität dieser spät entstandenen Überlieferungstradition stellt Peter Scholz grundsätzlich in Frage. Nachdrücklich plädiert er dafür, die Geschichte von der Erziehung Alexanders durch Aristoteles als eine bloße Fiktion späterer Biographen zu betrachten. Seiner Rekonstruktion der biographischen Überlieferung zufolge reicherten zunächst hellenistische Gelehrte wie Hermippos in Alexandria (289/277 - 208/204 v. Chr.) das „nackte“ Wissen um den Aufenthalt des Philosophen in Makedonien mit vermeintlich authentischen Details zur Unterrichtspraxis und zum freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden an. In der Kaiserzeit griffen dann Gelehrte wie Plutarch (um 45 - 125 n. Chr.) auf dieses biographische Substrat zurück, um die Begegnung zwischen dem jungen Prinzen und dem berühmten Philosophen romantisch auszumalen. Mit ihren von Platon (428/427 - 348/347 v. Chr.) herrührenden Traum von der Beratung eines Herrschers durch einen Philosophen sahen sie – entsprechend den Wunschvorstellungen der eigenen, monarchisch geprägten Zeit – das Zusammenwirken von höchster Macht und höchster Intelligenz in der Begegnung Alexanders mit Aristoteles idealtypisch realisiert.

Die Lektüre der „Politik“ des Aristoteles weist allerdings in eine entgegengesetzte Richtung: Das makedonische Königtum betrachtete der Philosoph aus Stageira grundsätzlich als eine Form der bestehenden legitimen Monarchien, von denen er jedoch keine allzu hohe Meinung hatte. Aristoteles war offenbar darum bemüht, in seinen Schriften jede direkte politische Stellungnahme zu den Makedonenkönigen zu vermeiden. Nirgendwo wird erkennbar, dass er sie als außerordentlich tugendhafte und zum Vorbild taugliche Persönlichkeiten ansah. Vielmehr macht ein Vergleich des spürbar distanzierten



Verhältnisses zu den makedonischen Königen mit seiner freundschaftlichen Beziehung zu dem kleinasiatischen Herrscher Hermias von Atarneus (Herrscher 350 – 341 v. Chr.) deutlich, dass den Philosophen weder mit Philipp noch mit Alexander eine innige Freundschaft oder irgendein Nahverhältnis verband.

Was die Frage der angeblichen Unterrichtung des makedonischen Prinzen betrifft, so ist bemerkenswert, dass gerade Onesikritos und Marsyas von Pella (um 300 v. Chr.), die frühesten antiken Autoren zum Leben Alexanders – zugleich Altersgenossen Alexanders und dem engsten makedonischen Führungskreis zugehörig, die in ihren Schriften auf die Zeit des gemeinsamen Aufwachsens (*agoge*, nicht *paideia*) zurückblickten – offenbar von keiner nennenswerten Beteiligung des Aristoteles an der Erziehung des Prinzen berichteten. Dies wird dadurch bestätigt, dass Vertreter der stoischen Schule, die im 2. Jh. v. Chr. heftig gegen ihre philosophischen Konkurrenten, insbesondere gegen die Peripatetiker, polemisierten, die Charakterfehler Alexanders nicht dem Erziehungswerk ihres Gegners Aristoteles anlasteten, sondern vielmehr ausdrücklich die beiden bereits genannten, ansonsten vergessenen Lehrmeister des jungen Königs für dessen spätere Exzesse verantwortlich machten. Daher gebe es nach Auffassung von Peter Scholz keinen Grund, noch länger an der lieb gewordenen Vorstellung festzuhalten, dass es Aristoteles gewesen sei, der Alexander über mehrere Jahre hinweg in Makedonien erzogen und unterrichtet habe.

Peter Scholz

Es folgte im Foyer der gesellige Teil des Abends mit leckerem Büffet, selbstgebackenen Kuchen und kühlen Getränken. Perfekt geplant und organisiert von Tessa Schmidt, Annette Hesse und ihrem Team. Ohne das ehrenamtliche Engagement könnte der Abend nicht stattfinden!

Durch nette Begegnungen, freudiges Wiedersehen und viele anregende Gespräche wurde der Sommerabend zu einem besonderen Ort des Austausches. Die hohe Nachfrage und vor allem das große Interesse der Studierenden, ebenso wie die teils weite Anreise Ehemaliger, machen deutlich, wie tief der Pontische Abend im Vereinsleben und im Historischen Institut verwurzelt ist – auch dieses Mal eine feste Größe im Kalender! Der nächste Pontische Abend findet übrigens am Samstag, 17. Juli 2027, statt.

Sabine Holtz



Besuch der Ausstellung „Rechtsextremer Terror“ im Hotel Silber

Mehr als zwei Dutzend Mitglieder, darunter unser Ehrenmitglied Prof. Olshausen, nutzten das Angebot einer Führung durch die Ausstellung „Rechtsextremer Terror“ im Hotel Silber, ehemals Gestapo-Leitstelle für Württemberg-Hohenzollern und heute Erinnerungs- und Lernort. Die vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Kooperation mit der Dokumentationsstelle Rechtsextremismus des Generallandesarchivs Karlsruhe konzipierte Ausstellung dokumentiert anhand von Einzelfällen und Fallgruppen rechtsextremen Terror im deutschen Südwesten vom Ende des Ersten Weltkriegs bis in die Gegenwart. Gefragt wird auch nach der Wahrnehmung des Terrors, nach Strafverfolgung und auch, ob Versuche unternommen wurden, die Demokratie „wehrhaft“ zu machen und zu verteidigen. Interaktive Vermittlungsstationen sollen anregen, darüber nachzudenken, was Gewalt ist, wo sie beginnt und welchen Beitrag jede/r Einzelne zur Förderung und Verteidigung der Demokratie leisten kann.

Am Anfang der Ausstellung steht eine verstörende Collage von Selbstermächtigung zu Gewaltanwendung in Reden, Schriften und Rechtsrock-Texten, die die Aktualität des Themas unterstreichen. Als Beispiel für den Rechtsterror in der Weimarer Republik wird die Ermordung des Zentrumspolitikers Matthias Erzberger im August 1921 durch Angehörige der sog. Organisation Consul dargestellt, die mit dem Attentat einen Putsch von rechts auslösen wollte. Ein Mitglied der Terrorgruppe, Dietrich von Jagow, wurde als SA-Führer am 8. März 1933 Reichskommissar für die württembergische Polizei und eröffnete den Terror gegen die politische Linke. Die Zeit der NS-Herrschaft wird in der Ausstellung allerdings ausgespart; rechter Terror war nun kein Angriff auf die Demokratie, sondern staatliches Handeln.

Da zahlreiche der behandelten Fälle selbst unter historisch Interessierten kaum bekannt und oft als solche gar nicht gewertet wurden, sollen einige der Stationen genannt werden. So verübte eine Gruppe um ein ehemaliges Mitglied der Waffen-SS im Oktober 1946 Anschläge gegen Gebäude von Spruchkammern zur Entnazifizierung in Backnang und Stuttgart. Weithin vergessen ist auch ein erschreckender antiziganistischer Vorfall im Jahr 1957. Um ihrerseits eine Sinti-Familie loszuwerden, hatte die Gemeinde Herrlingen den Kauf einer passenden Immobilie in Magolsheim auf der Schwäbischen Alb finanziert. Nachdem ihre Versuche gescheitert waren, den Kauf zu verhindern, zerstörten in der Nacht vor dem Einzug mehr als 50 Personen, darunter der Bürgermeister, das Gebäude bis auf die Grundmauern.

Wie aus Worte Taten werden können, zeigte die Ermordung eines jungen Mannes in Konstanz 1970. Anlässlich zweier Popfestivals in der Stadt hetzte ein NPD-Stadtrat gegen Hippies und „arbeitsscheue und asoziale Berufsgammler“; „notfalls“ wollte er selbst mit Gesinnungsgenossen für Ordnung sorgen, nicht nur klammheimlich unterstützt vom Oberbürgermeister. In der aufgeheizten Situation wurde wenige Tage später ein 17-jähriger Lehrling, der sich mit Freunden in der Stadt getroffen hatte, erschossen.



In den 1980-er Jahren erschütterte eine Serie von rechtsextremen Anschlägen die Bundesrepublik, unter anderem das Attentat auf das Oktoberfest 1980 mit 13 Toten und hunderten Verletzten. Zu den vom Juristen und Holocaust-Leugner Manfred Roeder organisierten „Deutschen Aktionsgruppen“ zählten zahlreiche Personen aus Baden-Württemberg. Aus diesem Kreis wurden Anschläge gegen eine Ausstellung über das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz in Esslingen sowie gegen Asylunterkünfte unter anderem in Leinfelden-Echterdingen und Lörrach, aber auch bundesweit verübt. Bei einem Attentat auf ein Wohnheim für Menschen, die vor dem Krieg in Vietnam geflüchtet waren, starben in Hamburg zwei junge Männer. Ebenfalls im Umkreis Roeders radikalisiert war der zeitweise als meistgesuchter Rechtsterrorist gesuchte Odfried Hepp, der 1982 mit Gleichgesinnten mehrere Anschläge auf Einrichtungen und Personen der US-Streitkräfte verübte.

Für rechtsextremistischen Terror in den 1990-er Jahren stehen vor allem die Städte Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen und Solingen. Doch auch in Baden-Württemberg verübten rechtsextreme Netzwerke wiederholt Anschläge. Beispielsweise warfen drei Rechtsextreme im Juni 1991 in Empfingen selbstgefertigte Brandsätze auf ein Haus, in dem eine fünfköpfige Familie mit türkischer Migrationsgeschichte wohnte. Bundesweite Aufmerksamkeit erregten im Mai 1992 tagelange pogromartige Ausschreitungen im Mannheimer Stadtteil Schönau, bei denen Hunderte eine Unterkunft für Geflüchtete mit Steinen und Brandmitteln angriffen und offen rassistische Parolen skandierten.

Letztes Fallbeispiel ist der Terror des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), der zwischen 1999 und 2007 neun Menschen mit Migrationsgeschichte sowie in Heilbronn die Polizistin Michèle Kiesewetter ermordete. Die Ermittler unterstellten den Opfern lange Zeit Verstrickungen in kriminelle Machenschaften; bis heute sind die Größe des Netzwerks sowie die Rolle von neonazistischen Vertrauenspersonen des Verfassungsschutzes unklar.

Die kollektive Gewalt in Magoldsheim und Mannheim-Schönau entstand aus der Mitte der Gesellschaft und nicht durch organisierte Rechtsextremisten. Man mag insoweit die Überschrift „rechtsextremer Terror“ problematisieren. Indes ist die breite Perspektive sinnvoll, zeigt sie doch die Gefahr durch einen alltäglichen Rassismus und die Anschlussfähigkeit für den organisierten Terror. Das ist gerade in der heutigen gesellschaftlichen Lage im Land im Wortsinne brandaktuell.

Roland Müller



Mitteilungen aus den Abteilungen

Abteilung Alte Geschichte

– Podcast-Folge mit Dr. Florian Groll –

Dr. Florian Groll, Akademischer Rat a.Z. in der Abteilung Alte Geschichte, hat im Rahmen der Podcast-Reihe "Zeit für History" an einer Folge zum ersten römischen Kaiser Augustus mitgewirkt. Im Gespräch mit Moderator Simon Kellner nimmt er dabei den Werdegang, das Regierungshandeln sowie das historische Vermächtnis des Augustus in den Blick.

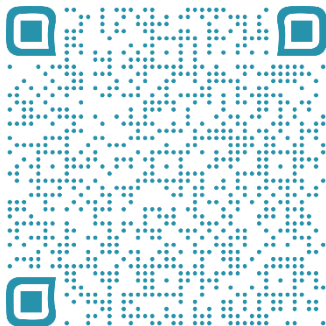
Die Podcast-Folge können Sie über die folgenden Plattformen aufrufen:

Spotify: https://open.spotify.com/episode/3hPj1bZt76qdgNAdzPXlaR?si=0LVgv_hXS2ielvUoGdR0Rw&nd=1&dlsi=2433e5f2515047d0

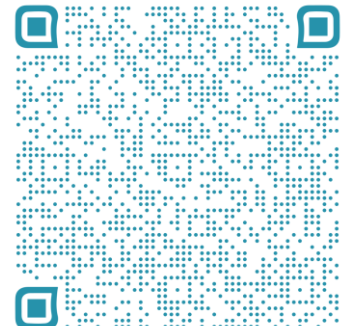
Apple Podcasts: <https://podcasts.apple.com/us/podcast/augustus-roms-erster-kaiser/id1681408592?i=1000766208780>

Amazon Music: <https://music.amazon.de/podcasts/6aba414d-e330-40e8-84ea-1c50efdca055/episodes/a721cd38-923f-4476-91c3-a337089245b9/zeit-f%C3%BCr-history-augustus-roms-erster-kaiser>

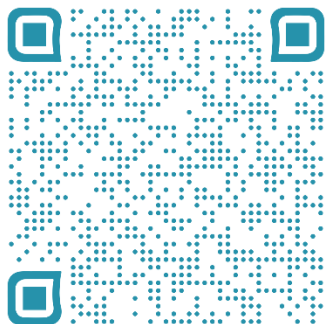
YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=3PyoPalbyiY>



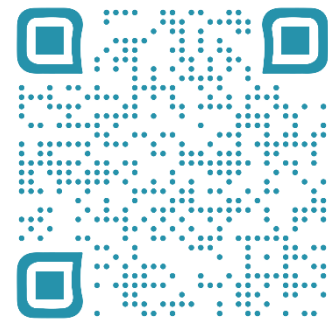
Spotify



Amazon Music



Apple Music



YouTube



– Exkursionsbericht zur Auslandsexkursion der Abteilung Alte Geschichte nach Rom und Latium 2026 –

Mit vollen Koffern, einem vollen Plan, nur wenig Schlaf aber doch frohen Mutes trafen sich die diesjährigen Teilnehmer*innen der Auslandsexkursion der Alten Geschichte am Stuttgarter Flughafen. Um 04:30 Uhr fiel der offizielle Startschuss und um 06:10 Uhr hoben 16 Student*innen und Prof. Dr. Peter Scholz sowie Dr. Florian Groll ab. Das frühe Aufstehen lohnte sich allerdings: Schon am



Bild 1, Fotos: Christina Fotiou

ersten Tag in Rom wurde nicht nur das Museo Nazionale Romano Palazzo Massimo alle Terme (Bild 1), das Museo della Forma Urbis und die Villa des Maxentius besichtigt, sondern auch die antike Hauptverkehrsader Roms, die Via Appia, abgegangen. Große Bewunderung und großes Interesse zeichneten die Gesichter erfahrener und neuer Exkursionsteilnehmer*innen, unter anderem auf dem Forum Romanum und dem Caesarforum. Auch wenn sich die Hitze und Sonne vor allem während der ersten Tage körperlich bemerkbar machte, hielten dennoch alle durch. Die Möglichkeit, weit mehr als nur „klassische touristische“ Sehenswürdigkeiten – wie das Kolosseum oder das Pantheon – zu sehen, motivierte sie.

Antike Juwelen wie die Hafenstadt Ostia Antica, der Park der Villa Gregoriana in Tivoli (Bild 2) oder die Villa des Tiberius in Sperlonga ermöglichten das sonst eher theoretische Geschichtsstudium auf einmal praxisnah und dreidimensional, fast immersiv, zu erleben.



Bild 2
Fotos:
Christina
Fotiou



Aber es wurde natürlich nicht nur beobachtet: Zahlreiche Referate erweiterten den historischen Horizont und Diskussionen bereicherten den historischen Geist.



Bild 3, Fotos: Christina Fotiou

Die ersten vier Tage in Rom beinhalteten außerdem unter anderem den Palatin, den Circus Maximus, den Konstantinsbogen, die kapitolinischen Museen (Bild 3 oben), das Augustusforum, das Trajansforum, die Trajansmärkte, das Marcellustheater, die Antoninus Pius- und Marc Aurel-Säule, die Ara Pacis, das Hadriansmausoleum und das Museum in den Dioklethiansthermen. Der Reiseplan brachte nicht nur eine Menge Stationen mit sich, sondern auch einen wirklichen Mehrwert. Sowohl die Student*innen als auch die beiden Dozenten sind nach wie vor dankbar, dass sie in dem besonderen Format der Exkursion so viele Eindrücke sammeln oder auffrischen konnten.

Nach vier Tagen in Rom ging es über das schöne Sperlonga weiter nach Frascati, wo die letzten drei Nächte verbracht wurden. Die Region Latium bot zwar weitläufigere, aber genauso imposante Stätten, deren Besuch sich lohnte. Grabstätten (Bild 4 unten rechts) holten so manche Teilnehmer*innen zurück zu den Grundlagen aus dem Antike-Tutorium, da sie sich oft dafür anboten, Inschriften zu entschlüsseln und zu interpretieren. Erhaltene Gebäudegrundrisse warfen Fragen und Diskussionen über die Nutzung von Räumen und den Alltag vor vielen hundert Jahren auf.



Über und durch die bereits erwähnte Villa des Tiberius in Sperlonga (Bild 4 oben), das Forum in Minturnae sowie die archäologischen Parks Norma, Cori und Tusculum führten die Referent*innen mit großem Einsatz und teilten ihr im Vorfeld erworbenes Wissen mit der Gruppe. Häuslicher wurde es nach den Grabungsstätten dann im berühmten Tivoli, wo der Tempel der Diana und der Tempels des Tiburnus, die Villa Hadriana, das Herkules-Heiligtum mit Theater und die Villa d'Este besichtigt wurden. Am vorletzten Tag schließlich wurden noch einmal die Klimaanlage des Museums in Palestrina genossen und beim gemeinsamen Abschlussessen und Abendprogramm geredet, genossen und gelacht. Von vielen Seiten wurde und werden die guten Freundschaften wertgeschätzt, die während der Exkursion entstanden.



Bild 4, Fotos: Christina Fotiou (oben), Tobias Stohrer (beide unten)

Alle Teilnehmer*innen, inklusive der Dozierenden, verstanden sich untereinander gut und die Exkursion konnte in vollen Zügen genossen werden – wenn sie auch kein entspannter Urlaub, sondern eine Bildungsreise war. Der allgemeine Konsens lautet dazu: Bildungsauftrag erfüllt!



Ein wegen Absagen auf italienischer Seite spontan umgeplanter letzte Tag wurde teilweise unter Tage verbracht: in einer heute noch funktionstüchtigen Zisterne in Albano Laziale, die der Versorgung eines Legionslagers diente. Der ungeplante Ausflug unter die Erde zeigt zum Abschluss passend auf, dass die Auslandsexkursionen der Abteilung für Alte Geschichte facettenreich, erlebenswert, interessant und praxisnah sind. Ohne Unterstützung wären solche Exkursionen aber natürlich nicht möglich – deshalb an dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Unterstützer*innen der Exkursion wie den Verein der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts, die Universität Stuttgart, den Mittel für die Exkursionen stiftenden Förderern, Prof. Dr. Peter Scholz und Dr. Florian Groll, Laura Socci für das häufige Übersetzen und natürlich alle engagierten Teilnehmer*innen der Auslandsexkursion Rom und Latium 2026!

Ina Mengler



Foto: Tobias Stohrer



Abteilung Mittlere Geschichte

– Veranstaltungen –

Die „Stuttgarter Mittelalterwerkstatt“ im Sommersemester 2026

Die von Mark Mersiowsky und Rudolf Hertwig organisierte Veranstaltungsreihe bot den Zuhörenden mit drei Vorträgen auch im Sommersemester wieder die Möglichkeit, Einblick in aktuelle Forschungsprojekte zu nehmen. Dabei ergab sich dieses Mal ein thematischer Schwerpunkt zu den Kurfürsten bei Rhein und ihrer Welt um 1400. Die Vorträge konnten in Präsenz oder als Livestream per Webex verfolgt werden:

Universität Stuttgart
Historisches Institut
Mittlere Geschichte

**Stuttgarter
Mittelalter
Werkstatt**

20. Mai 2026, 17.30–19.00 Uhr, Vortrag
Hochadel, Territorium, Sukzession und Kontingenz
in der Kurpfalz. Von der Goldenen Bulle über die
Constitutio Rupertina zur Erbteilung 1410
Inkl. Vorstellung des Sammelbandes „Kult –
Stiftung – Wallfahrt“ der Abt. Mittlere Geschichte
Prof. Dr. Mark Mersiowsky (Universität Stuttgart)

17. Juni 2026, 17.30–19.00 Uhr, Vortrag
Die Trauer Ludwigs III. von der Pfalz († 1436)
Prof. Dr. Ellen Widder (Universität Tübingen)

8. Juli 2026, 17.30–19.00 Uhr, Vortrag
Frömmigkeit und Politik.
Netzwerke und Handlungsräume Pfalzgräfin
Mechthilds bei Rhein († 1438)
Dr. Anja Thaller (Universität Mannheim)

Die Vorträge werden in Präsenz (Keplerstr. 17, K II, M 17.17)
gehalten und als Live-Stream per Webex übertragen.
Zugriff auf die Webex-Meetinglinks: Direkt-Beitritt zum LIAS-
Kurs. Anmeldung über C@mpus oder per Mail.
Gasthörende sind herzlich willkommen!

Kontakt: Dr. Rudolf Hertwig unter rudolf-stefan.hertwig@hi.uni-stuttgart.de oder 0711/685 83445
www.hi.uni-stuttgart.de/mg/aktivitaeten/stuttgarter_mittelalterwerkstatt/

Am 20. Mai referierte Mark Mersiowsky über Sukzessionsregelungen in der Kurpfalz um 1400 und untersuchte dabei unter anderem die Konstruktion von Erbfolge, Landesherrschaft und Rechtsgültigkeit sowie den Umgang mit Kontingenz in den wichtigsten überlieferten Dokumenten. Gleichzeitig wurde an diesem Termin der bereits im letzten Rundbrief vorgestellte Sammelband „Kult – Stiftung – Wallfahrt. Frömmigkeit als soziale Praxis (13.–16. Jahrhundert)“ der Abteilung Mittlere Geschichte präsentiert.

Ellen Widder (ehemals Universität Tübingen) setzte sich am 17. Juni mit der Trauer Kurfürst Ludwigs III. von der Pfalz († 1436) auseinander. Der emotionsgeschichtliche Vortrag versuchte dabei, den gängigen politischen Interpretationsrahmen fürstlichen Handelns zu erweitern. Ludwigs Leben war von mehreren plötzlichen Todesfällen ihm nahestehender Personen geprägt, die

er auf unterschiedliche Weise zu verarbeiten suchte. Bestimmte persönliche Entscheidungen des Kurfürsten wie etwa seine Pilgerreise nach Jerusalem sind nur vor dem Hintergrund dieser Schicksalsschläge angemessen zu verstehen.

Die diessemestrigte Vortragsreihe beschloss am 8. Juli Anja Thaller (Universität Mannheim). Sie stellte Netzwerke und Handlungsräume Pfalzgräfin Mechthilds bei Rhein († 1438), der zweiten Gattin Ludwigs III., vor. Über die bisherige nationale Prägung der Geschichtswissenschaft hinaus zeichnete Thaller ein ausführliches Lebensbild der besonders mit der Klosterreformbewegung Colettes von Corbie verbundenen Fürstin.



Besondere Einblicke erlaubt die Quellenlage in die Eheverhandlungen Mechthilds mit Ludwig III. und in ihre klosterpolitischen Aktivitäten.

Über das Interesse an den Vorträgen der „Stuttgarter Mittelalterwerkstatt“ sowohl vor Ort als auch im digitalen Raum freuen wir uns als Veranstalter sehr.

Mark Mersiowsky und Rudolf Hertwig

– Personalia –

Nach langjährigem Engagement als Lehrbeauftragte verabschiedet die Abteilung Andrea Hauff und bedankt sich herzlich für ihren Einsatz in Proseminaren und Lektürekursen. Andrea Hauff hat in den vergangenen Semestern wesentlich dazu beigetragen, das vorgesehene Lehrangebot der Abteilung aufrechterhalten zu können.

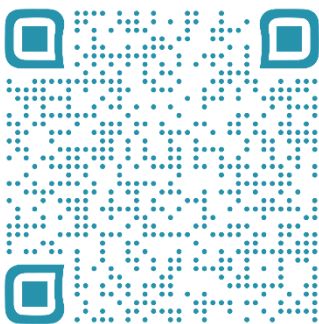
– Ankündigungen –

Die „Stuttgarter Mittelalterwerkstatt“ im Wintersemester 2026/27

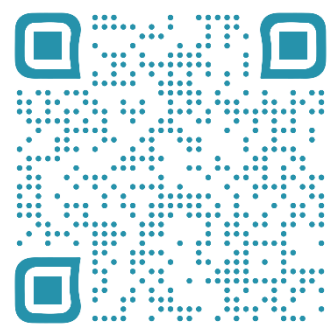
Die Veranstaltungsreihe „Stuttgarter Mittelalterwerkstatt“ wird im Wintersemester 2026/27 mit drei wissenschaftlichen Vorträgen fortgesetzt. Das Programm mit allen Terminen wird zeitnah über Aushänge, den E-Mail-Newsletter des Vereins der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts und die Homepage der Abteilung Mittlere Geschichte bekanntgegeben:

https://www.hi.uni-stuttgart.de/mg/aktivitaeten/stuttgarter_mittelalterwerkstatt/

Wie immer sind alle Interessierten, Studierenden und Gasthörernden sehr herzlich eingeladen, an den Vorträgen teilzunehmen, die Einblicke in aktuellste Forschungen bieten. Eine Teilnahme ist sowohl in Präsenz (Raum M 17.52) als auch via Webex möglich (Webex-Beitrittslink: <https://unistuttgart.webex.com/meet/rudolf-stefan.hertwig>). Die Vorträge beginnen jeweils um 17:30 Uhr.



Mittelalterwerkstatt



Webex-Raum



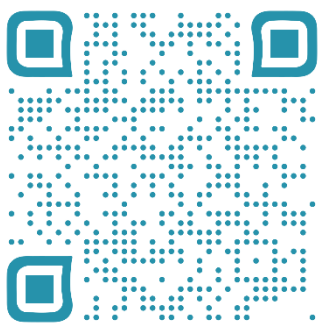
Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit

– Neues aus der Forschung: Tagungsankündigungen –

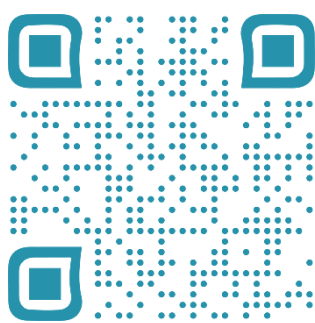
„Die Oberlausitz unter den Habsburgern 1526-1635. Politik – Wirtschaft – Konfession“, Internationale wissenschaftliche Konferenz, Zittau, 30.-31. Oktober 2026¹

Als Ferdinand von Habsburg, der jüngere Bruder Kaiser Karls V., am 22. Oktober 1526 zum König von Böhmen gewählt und am 24. Februar 1527 gekrönt wurde, fiel ihm zugleich die Herrschaft über die böhmischen Kronländer zu – und damit auch über die Oberlausitz. Was folgte, war mehr als ein Jahrhundert habsburgischer Landesherrschaft: Erst 1635, mitten im Dreißigjährigen Krieg, gab Ferdinand II. die Oberlausitz als Lehen an den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. Diese gut hundert Jahre haben tiefe Spuren hinterlassen – in der politischen Geschichte der Region ebenso wie in Wirtschaft, Militärwesen, Kultur, Kunst und Kirche. Forscherinnen und Forscher aus Deutschland und Tschechien gehen diesen Spuren aus verschiedensten Perspektiven nach und fragen

zugleich nach den Verflechtungen mit Böhmen und Ungarn.



Tagungsprogramm



Anmeldung

– Neues aus der Forschung: Publikationen –

Bahlcke, Joachim/Gehrke, Roland (Hg.): Krise, Neubeginn und nationale Konkurrenz. Geschichtsschreibung und Geschichtskultur in Schlesien nach dem Ersten Weltkrieg (1918-1933) Köln 2025 (Neue Forschungen zur Schlesienschen Geschichte 35). 616 Seiten, Böhlau Verlag. EUR 80,00. ISBN: 978-3-412-53335-9.

Deutsche Historiker sahen sich 1918/19 nicht nur mit einem demokratischen Neubeginn, sondern auch mit den krisenhaften Folgen der Kriegsniederlage konfrontiert. Gerade das zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei nunmehr geteilte Schlesien



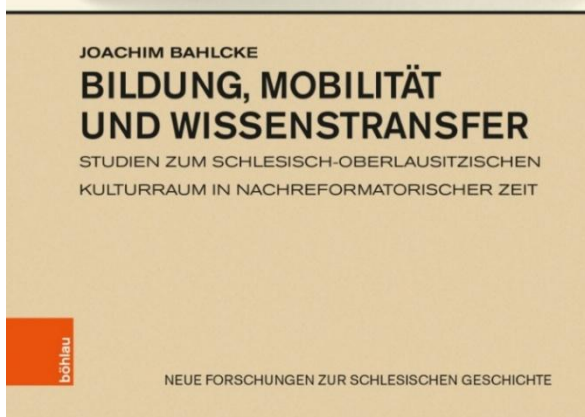
¹ Das Tagungsprogramm ist online aufrufbar: <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163787> [03.09.2026]. Weitere Informationen zur Tagungsanmeldung finden Sie hier: <https://eveeno.com/180714297> [03.09.2026].



wurde zur Projektionsfläche konkurrierender nationaler Geschichtsbilder im ostmitteleuropäischen Spannungsfeld. Die Historiographie diente vor diesem Hintergrund in Teilen als Legitimationswissenschaft und erwies sich als anfällig für die völkischen Ideologisierungstendenzen der Zeit. Quellennah und anschaulich beleuchten Vertreter verschiedener Fachdisziplinen und Forschungsfelder die Entwicklung von Geschichtsschreibung und Geschichtskultur im Oderland während der Weimarer Republik. Die maßgeblichen Akteure, deren Themen und Methoden geraten dabei ebenso in den Blick wie die mediale Geschichtsvermittlung gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit.

Bahlcke, Joachim: Bildung, Mobilität und Wissenstransfer. Studien zum schlesisch-oberlausitzischen Kulturraum in nachreformatorischer Zeit. Köln 2024 (Neue Forschungen zur Schlesiischen Geschichte 33). 568 Seiten, Böhlau Verlag. EUR 80,00. ISBN: 978-3-412-53010-5

Für Fragen von Bildung, Mobilität und Wissenstransfer vermittelt die Kulturgeschichte Schlesiens und der Oberlausitz vielfältige Einblicke und Einsichten. Der Raum verfügte



zwar seit der Reformation über ein anerkanntes Schulwesen, besaß aber keine eigene Universität. Der Zwang, zum Studium ins Ausland gehen zu müssen, besaß gleichwohl Vorteile. Man erweiterte den eigenen Horizont, lernte unterschiedliche politische Systeme aus eigener Anschauung kennen und kam mit neuen geistigen Bewegungen in Berührung. Am Beispiel von Studien- und Bildungsreisen lässt sich aufzeigen, dass auswärts gewonnene Eindrücke und Erfahrungen in der Heimat geistig verarbeitet wurden, aber auch umgekehrt von Schlesiern und Oberlausitzern wichtige Impulse an ihren Studienorten ausgingen. Dieser Wissens- und Gedankenaustausch wird in diesem Buch in Fallstudien beleuchtet, die sich aus wechselnden Perspektiven mit Fragen regionaler Identitätsbildung und räumlicher

Mobilität befassen, Lehranstalten und Stipendien in den Blick nehmen sowie grenzüberschreitende Bildungswege untersuchen.

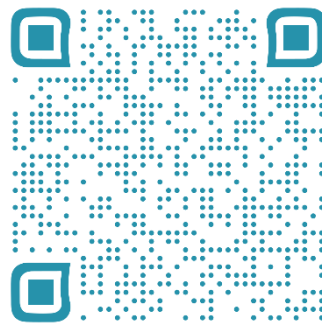


Abteilung Landesgeschichte

– Neuerscheinungen –

Im Mai und Juni 2026 sind zwei Dissertationen erschienen, die von Doktorandinnen in der Abteilung Landesgeschichte erarbeitet wurden.

Die Studie von **Lea Schneider** befasste sich mit dem Thema „Die geburtshilfliche Klinik in Tübingen. Organisation – Klinikalltag – Ausbildung (1797-1918)“. Sie erschien 2026 beim Franz Steiner Verlag als Bd. 95 in der Reihe Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte



Seite des Verlags

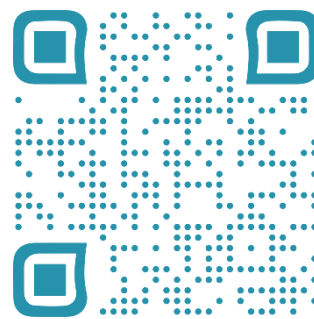
Anhand der Entwicklung der Tübinger Frauenklinik von 1797 bis 1918 zeigt sich, wie medizinischer Fortschritt, gesellschaftliche Erwartungen und intentionelle Entscheidungen den Weg zur modernen Geburtshilfe formten. Auf

Grundlage des Konzepts der medizinischen Vergesellschaftung verbindet die Arbeit Bau-, Institutions-, Sozial- und Medizingeschichte zu einem multiperspektivischen Gesamtbild. Im Zentrum steht die Frage, wie räumliche Bedingungen, neue hygienische Verfahren, die Akademisierung der Geburtshilfe und das wechselvolle Verhältnis zwischen Universität und Hebammenschule die Klinik prägten. Deutlich wird, wie sich das Profil der Patientinnen wandelte, wie Studierende ausgebildet wurden und welche Herausforderungen die Klinik angesichts baulicher Mängel, begrenzter Mittel und wachsender Anforderungen zu bewältigen hatte. Die Untersuchung bietet neue Einsichten in die Professionalisierung der Geburtshilfe und die Entstehung einer modernen Frauenklinik. [Klappentext]

<https://www.steiner-verlag.de/Die-geburtshilfliche-Klinik-in-Tuebingen/9783515140812>
(26.08.2026)



Regina Fürsich widmete sich in ihrer Studie dem Thema „Der Rittersturm 1803/04. Das reichsritterschaftliche Kommunikationszentrum in Ehingen (Donau)“. Die Studie erschien als Bd. 10 der Reihe Oberschwaben – Forschungen zu Landschaft, Geschichte und Kultur. Ihre Dissertation war im vergangenen Jahr mit dem Geschichtspreis des St. Georgen Vereins der Württembergischen Ritterschaft e.V. ausgezeichnet worden. Der amtierende Ritterhauptmann, Max-Richard Freiherr von Rassler, hatte ihr auf Schloss Weitenburg den Promotionspreis überreicht.



Seite des Verlags

<https://doi.org/10.17433/978-3-17-046065-2> (26.08.2926)

Die Reichsritterschaft geriet im frühen 19. Jahrhundert in eine existenzbedrohende Gefahr. Verschiedene mächtige Reichsfürsten eigneten sich im sogenannten Rittersturm 1803/04 reichsritterschaftliche Rechte widerrechtlich an und okkupierten manchen Ritterort sogar mit Militärgewalt. Im Zentrum der Studie steht die Frage danach, wie die ca. 350-400 meist niederadligen Familien der Reichsritterschaft miteinander kommunizierten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen und den Kaiser zur Rettung ihrer Korporation zu bewegen. Deutlich wird dabei auch, wie sich die akute Krisensituation auf die traditionell dezentralen Korporations- und Kommunikationsstrukturen auswirkte. [Klappentext]



Alles im Fluss...

– Exkursion nach Ulm am 24. Juni 2026 –

Bereits in der Frühen Neuzeit war die Donau mehr als nur ein Fluss. Sie war ein Gewässer, welches Westen und Osten verband: Personen, Waren und Ideen konnten darauf durch halb Europa wandern. Im 17. und 18. Jahrhundert entschlossen sich viele Menschen, auf diesem Wege in ihnen unbekannte Gebiete im Südosten Europas aufzubrechen, mit denen sich ihre Hoffnungen auf einen größeren Wohlstand und ein besseres, sichereres Leben verbanden. Dies war Thema in der landesgeschichtlichen Übung *Gesellschaften in Bewegung: Migration und Mobilität im deutschen Südwesten der Frühen Neuzeit* von Thorsten Busch M.A. Die dementsprechende Exkursion ging nach Ulm, eine Stadt, die aufgrund ihres Zugangs zur Donau ein stark nach Südosteuropa vernetzter Standort war und deshalb eine wichtige Rolle für die Auswanderung von Deutschen in diese Region spielte.

Zu einer für Exkursionen am Historischen Institut erstaunlich angenehmen Zeit, ca. 9.15 Uhr, trafen wir uns am Stuttgarter Hauptbahnhof. Die Stimmung unter den Teilnehmenden war von Beginn an sehr angenehm. So verging die etwa einstündige Zugfahrt relativ schnell, zumal wir tatsächlich pünktlich in Ulm eintrafen. Am Hauptbahnhof angekommen, waren wir unverzüglich mit der bei Weitem größten Herausforderung der Exkursion konfrontiert: Es war ein ausgesprochen heißer Tag in Ulm mit Temperaturen weit über 30°C. Dies war auch der Grund, weshalb wir die Idee verwarfen, den Turm des Ulmer Münsters zu erklimmen.

Stattdessen entschlossen wir uns, die Zeit, die wir noch hatten, bis unsere Führung im Donauschwäbischen Zentralmuseum losgehen würde, zur intellektuellen Erbauung und körperlichen Erfrischung zu nutzen. So zogen wir in Richtung Donau. Dort konnten wir die auffällig schöne Darstellung einer „Ulmer Schachtel“ betrachten. So nannte man die Schiffe, auf denen von Ulm aus in der Frühen Neuzeit zahllose Menschen aus dem deutschen Südwesten über die Donau nach Südosteuropa gelangten. Diese Darstellung war an einer Gebäudefassade angebracht und vom Außenbereich eines traditionellen Ulmer Wirtshauses aus zu sehen, das die Exkursionsgruppe mit kühlen Getränken versorgte. Angesichts der vorherrschenden klimatischen Bedingungen lockte der erste wichtige Programmpunkt, das Donauschwäbische Zentralmuseum, nicht nur als spannender Lernort, sondern auch mit einer funktionierenden Klimaanlage.

Dort angekommen, wurden unsere Erwartungen in jeder Hinsicht übertroffen. Durch die Dauerausstellung führte uns Rita Brandt, deren außerordentliche Kompetenz gepaart mit ihrer zugewandten Art die Gruppenführung zu einem echten Gewinn machte. Das didaktische Konzept des Museums erwies sich dabei als äußerst gelungen: Es orientiert sich visuell und räumlich eng am historischen Fortbewegungsmittel der Auswandernden, der „Ulmer Schachtel“. Der Weg durch die Ausstellungsräume gleicht denn auch einer



Flussfahrt durch die Geschichte – mit all ihren Höhen, Tiefen und stürmischen Etappen. Besonders beeindruckend war der Fokus auf die individuellen Schicksale, die unter anderem durch verschiedenste Exponate, wie historische Koffer, greifbar gemacht werden. Dabei gelingt dem Museum der Spagat, die unterschiedlichen Migrationsbewegungen geradezu sinnlich erfahrbar zu machen, ohne die wissenschaftliche Sachlichkeit einzubüßen. Anstatt die Donauschwaben als homogene Masse darzustellen, wird die Vielfalt der unterschiedlichen Akteure und Lebensentwürfe hervorgehoben. Tatsächlich handelt es sich bei „den“ Donauschwaben nämlich um ein Konstrukt, das erst Gestalt annahm, als nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext von Flucht und Vertreibung zahlreiche Angehörige deutscher Minderheiten aus Südosteuropa in den Südwesten einwanderten. Den fortlaufenden Identitätskonflikt, der sich hiermit für die Zugewanderten verband, konnten einige Teilnehmende der Exkursion aus der eigenen Biografie heraus intensiv und intuitiv nachvollziehen.

Bevor der zweite große Programmpunkt der Exkursion, ein Besuch im Museum Die Einsteins, anstand, bot eine längere Pause Gelegenheit zu einem gemeinsamen Mittagessen. Und da eine Exkursion immer auch eine Abwechslung zum Universitätsalltag ist, war es in diesem Zusammenhang durchaus auch wichtig, eine Alternative zur üblichen Mensa aufzutun. So fanden wir das perfekte Lokal, um uns dort zu verpflegen: Wir nahmen unser Mittagessen in einem Imbiss mit asiatischer Küche zu uns. Beim Essen gebratener Nudeln, während man draußen im Windzug eines Ventilators auf weißen Plastikstühlen saß, konnte man eine Atmosphäre wahrnehmen, die eher an einen Urlaub erinnerte als an eine akademische Lehrveranstaltung. Die Temperaturen taten ein übriges. Allerdings hielt das vermeintliche Urlaubsglück nicht lange an, da unser Zeitplan den Aufbruch zum Einsteinhaus empfahl, in dem wir noch einiges über das Leben und die Familie des wohl berühmtesten Sohnes der Stadt Ulm lernen sollten.

Dass uns hierbei die Leiterin des Hauses, Dr. Sabine Presuhn, selbst durch das erst 2024 gegründete Museum führte, war keineswegs selbstverständlich und sollte sich als großer Gewinn erweisen. Obwohl das Museum deutlich kleiner ist als unsere vorherige Station, wusste es auf engstem Raum vollauf zu überzeugen. Da Albert Einstein zwar in Ulm geboren wurde, die Stadt jedoch schon im Säuglingsalter wieder verließ, verengt sich die Ausstellung keineswegs starr auf das physikalische Genie. Sie nimmt deren Person eher zum Anlass, über die zahlreichen faszinierenden Charaktere der Familie Einsteins und das Miteinander der jüdischen Gemeinde Ulms mit der übrigen Stadtgesellschaft zu informieren. Das Haus findet dabei eine hervorragende Balance aus spezifischen familienhistorischen Einblicken und gesamtgesellschaftlichen Perspektiven. Wie schon im Donauschwäbischen Zentralmuseum schloss sich auch hier der Kreis in Bezug auf unser Exkursionsthema der Migration: Beleuchtet wurde nämlich auch das Verlassen der Stadt durch die jüdische Gemeinde im Kontext des Nationalsozialismus. Museumsdidaktisch ist es eine bemerkenswerte Leistung, wie die Einzelbiografien



geweitet werden, um ein treffendes Bild des jüdischen Lebens in Ulm zu zeichnen, das übrigens bis ins Mittelalter zurückreicht. Die Einzelschicksale während der Shoah werden eindrucksvoll und würdevoll präsentiert, ohne wichtige Details auszulassen oder sich in Verästelungen zu verlieren.

Auf je eigene Weise präsentieren das Donauschwäbische Zentralmuseum und das Museum Die Einsteins, deren Besuch hiermit nachdrücklich empfohlen sei, die Vergangenheit des deutschen Südwestens als eine Geschichte von Abschied, Aufbruch und Ankunft. Die „Ulmer Schachtel“ steht hierfür sinnbildlich. Insofern war es folgerichtig, dass die Gruppe sich für einen geselligen Ausklang der Exkursion in eine Kneipe begab, die es ermöglichte, das eigene Getränk direkt am Wasser zu nehmen. Wenn es sich bei diesem Gewässer auch nicht um die Donau selbst, sondern um einen Zufluss zu derselben handelte, die Große Blau, so bot sich für einige Teilnehmende doch die Gelegenheit, die Füße ins Wasser zu halten – eine willkommene Erfrischung nach den vielen Eindrücken und Informationen in den beiden Museen und angesichts der nach wie vor hohen Temperaturen. Als wir auf dem Weg zum Hauptbahnhof noch einmal die Donau in Augenschein nahmen, sahen wir darin mehr als zuvor einen Fluss, auf dem Zigtausende Menschen von Ulm aus mit ihren Hoffnungen auf eine bessere Zukunft nach Südosteuropa aufgebrochen waren. Wir dagegen sollten auf unserem Weg zurück nach Stuttgart festen Grund unter den Füßen behalten – verbunden mit der Aussicht auf ein Bett zum Ausruhen und ausreichend Nahrung aus dem Supermarkt.

Julia Amélie Schumacher und Erol Zeytunoglu



„Ulmer Schachtel“ vor dem Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm. Nachweis: Wikimedia Commons, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ulmer_Schachtel_154117.jpg



Abteilung Unternehmensgeschichte

– Exkursion zum Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg –

Im Rahmen der Übung „Mythen und Kontroversen in der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte des Nationalsozialismus“ besuchten am 12. Mai 2026 sechs Bachelor-Studierende das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Hohenheim. Die Leiterin des Archivs, Dr. Britta Leise, gab zu Beginn eine Einführung in die Bedeutung und Besonderheiten von Wirtschaftsarchiven. In ihrer Präsentation ging Leise auf die rechtliche Stellung von Wirtschaftsarchiven ein, die, meist von einer Stiftung getragen, anders als staatliche Archive keine rechtliche Grundlage für die Akquisition von Akten haben und daher besonders auf gute Beziehungen zu den örtlichen Unternehmen und Wirtschaftsverbänden sowie Industrie- und Handelskammern angewiesen sind. Neben der Darstellung der aktuellen Herausforderungen, etwa durch fortschreitende Digitalisierung und gleichzeitig fehlende Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, beantwortete Leise auch die Fragen der Studierenden, etwa zu Themen für Abschlussarbeiten und Karrierewegen in Archiven.

Im Anschluss an den theoretischen Teil durften die Studierenden, die zum Großteil zum ersten Mal in einem Archiv waren, selbst mit Akten arbeiten, die im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg überliefert sind. Passend zum Thema „Rüstung und Kriegswirtschaft“, das in einer Sitzung der Übung besprochen worden war, standen den Studierenden Akten aus dem Privatnachlass Rolf Wagenführs zur Verfügung, der als einer der wichtigsten Statistiker des „Dritten Reichs“ mit seiner Nachkriegsauswertung den Mythos des „Speerschen Rüstungswunders“ nachhaltig geprägt hatte. In kleinen Gruppen konnten die Studierenden anhand der Originalakten Quellenkritik üben und das Gelernte vor Ort in einen historischen Gesamtzusammenhang einordnen. Die Exkursion verband so einen Einblick in die Archivarbeit mit der praktischen Anwendung des in der Übung Erarbeiteten.

Philipp Meder



Vorlesungsverzeichnis

Abteilung Alte Geschichte

Vorlesung	Alexander der Große
Lehrperson	Apl. Prof. Dr. Holger Sonnabend
Zeit	Montags, 09:45 – 11:15 Uhr
Ort	M 17.01
Beginn	19.10.2026
Inhalt	Mit Alexander dem Großen (356-323 v. Chr.) begann eine neue Ära in der Geschichte der Antike. In nur zehn Jahren eroberte der junge König der Makedonen mit seiner Armee den bis dahin von den Persern beherrschten Orient bis nach Indien. Während des legendären Zuges fanden berühmte Ereignisse wie die Zerschlagung des Gordischen Knotens, die Schlacht von Issos, die Gründung von Alexandria in Ägypten und der Brand des Palastes von Persepolis statt. Die Vorlesung behandelt die Geschichte Alexanders in allen wichtigen historischen Aspekten, fragt insbesondere nach seinen Motiven und politischen Zielen, erörtert die Folgen und widmet sich auch der Frage der Alexander- Rezeption von der Antike bis in die Gegenwart.
Literatur	Alexander Demandt, Alexander der Große. Leben und Legende (2009); Hans-Ulrich Wiemer, Alexander der Große (2. Aufl. 2015); Sabine Müller, Alexander der Große. Eroberung – Politik – Rezeption (2019)

Vorlesung	Die Zeit des römischen Adoptivkaisertums: Macht und Geist
Lehrperson	PD Dr. Jonas Scherr
Zeit	Dienstags, 11:30 – 13:00 Uhr
Ort	M 11.32
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Das 2. Jahrhundert u.Z. wird in der Forschungstradition oft als das „goldene Zeitalter“ des Römischen Reiches beschrieben. Hinter der Fassade von Stabilität, Pax Romana und glanzvoller urbaner Entfaltung verbirgt sich jedoch ein hochkomplexes Spannungsfeld, das diese Vorlesung in den Blick nimmt: das Verhältnis von politischer Herrschaft und intellektueller Kultur. Die Vorlesung bietet einen fundierten Überblick über die Epoche des sogenannten Adoptivkaisertums. Der chronologische Bogen spannt sich von der krisenhaften Etablierung des Systems unter Nerva und der militärischen Expansion unter Trajan über die Konsolidierung des Reiches unter Hadrian und die Herrschaft des Antoninus Pius bis hin zu Marcus Aurelius, dem "Philosophenkaiser", und dem schließlichen Bruch des Systems unter Commodus.
Literatur	Als erster Einstieg: O. Schipp, Die Adoptivkaiser. Nerva, Trajan, Hadrian, Antonius Pius, Mark Aurel, Lucius Verus und Commodus. Darmstadt 2011. Weitere Literatur wird in der Vorlesung vorgestellt.

Zusatz- veranstaltung	Althistorischer Lektürekreis (extracurricular)
Lehrperson	Lars Kärcher, Erol Zeytunoglu
Zeit	14-täglich, Donnerstags, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.72
Beginn	22.10.2026
Inhalt	Der Althistorische Lektürekreis des Wintersemesters soll von der Frühgeschichte des Christentums handeln. Von der Lebenszeit Jesu Christi über Christenverfolgungen und



	deren Ende im Toleranzedikt des Kaisers Galerius bis hin zur Wende Konstantins des Großen: In nur wenigen Jahrhunderten wuchs das Christentum von der Sekte eines jüdischen Wanderpredigers zu einer bis heute etablierten Weltreligion heran. Wir wollen uns in entspannter Atmosphäre gemeinsam verschiedene Stationen des Christentums ansehen, die es an diesem frühen Punkt seiner Existenz unternahm und wie es die religiös pluralistische Welt der Antike für den Monotheismus vereinnahmt hat.
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.

Kolloquium	Althistorisches Forschungskolloquium
Lehrperson	Prof. Dr. Peter Scholz
Zeit	Dienstags, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.25
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Das Oberseminar richtet sich in erster Linie an fortgeschrittene Studierende, Examenskandidaten und Doktoranden in der Alten Geschichte, jedoch zugleich an alle, die ein besonderes Interesse an der wissenschaftlichen Erforschung der antiken Geschichte und Kultur haben. Über die Vorstellung aktueller Forschungsvorhaben von Examenskandidaten, Doktoranden und Dozenten der Abteilung hinaus werden zusätzlich durch Gastreferenten aktuelle Themen, Methoden und Debatten aus dem gesamten Bereich der Altertumswissenschaften exemplarisch präsentiert und gemeinsam diskutiert. Da es sich um eine öffentliche Veranstaltung handelt, ist eine persönliche Anmeldung vor Semesterbeginn nicht erforderlich. Nähere Informationen erhalten Sie über Aushänge und die Homepage der Abteilung Alte Geschichte.
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.

Abteilung Mittlere Geschichte

Vorlesung	Die europäische Stadt im Mittelalter
Lehrperson	Prof. Dr. Mark Mersiowsky
Zeit	Dienstags, 15:45 – 17:15 Uhr
Ort	M 2.01
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Stadt und Urbanität sind kulturübergreifend wichtige Phänomene. Im Zuge des europäischen Mittelalters haben sich, ausgehend von der griechisch-römischen Tradition der Antike unter Aufnahme einer Vielzahl anderer Einflüsse aus den Gentes des Frühmittelalters, regionaler Traditionen, des Christentums, des Islams wie des Judentums, zahlreiche Städte ausgebildet, die raumstrukturierend und raumbildend wirkten und eine eigene Kultur hervorbrachten, die sich signifikant von Städten im islamischen, chinesischen und anderen Kulturbereichen unterschied. Wichtige Schlagwörter sind hier Autonomie und Bürgertum. Diese Kultur wurde immer wieder von politischen Gruppen beansprucht. Im Rahmen der Vorlesung wird die Genese des europäischen Städtewesens von der Spätantike bis zur Reformation behandelt, im Mittelpunkt steht die Frage, ob es DIE europäische Stadt des Mittelalters überhaupt gegeben hat, welche unterschiedliche Wege beschritten wurden. Dabei gilt der Blick den Großstädten wie Rom, Paris, Nürnberg, Genua, Venedig, London, aber auch Mittel- und europäischen Kleinstädten im Ayeron wie in Ungarn und Schwaben. Im Vergleich mit den Verhältnissen im islamischen und asiatischen Herrschaftsbereich sollen die Spezifika herausgearbeitet werden.
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.



Workshop	Stuttgarter Mittelalterwerkstatt (extracurricularer Workshop)
Lehrperson	Prof. Dr. Mark Mersiowsky, Dr. Rudolf Hertwig
Zeit	Mittwochs, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.52
Beginn	Wird noch bekannt gegeben
Inhalt	Die Veranstaltungsreihe „Stuttgarter Mittelalterwerkstatt“ bietet Einblicke in aktuelle Forschungen der Mediävistik und der Historischen Grundwissenschaften. Im Wintersemester finden voraussichtlich drei Vorträge statt, die in Präsenz gehalten und als Live-Stream per Webex übertragen werden. Nähere Informationen erhalten Sie über Aushänge und die Homepage der Abteilung Mittlere Geschichte.
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.

Abteilung Neuere Geschichte

Vorlesung	Geschichte Preußens 1740–1933
Lehrperson	Prof. Dr. Wolfram Pyta
Zeit	Mittwochs, 09:45 – 11:15 Uhr
Ort	M 17.01
Beginn	21.10.2026
Inhalt	Preußen erlebte von 1740 an den Aufstieg zur europäischen Großmacht und entwickelte sich in den 1860er Jahren zum Motor der Bildung eines deutschen Nationalstaates. In der Weimarer Republik profilierte sich Preußen als demokratischer Musterstaat. Die Vorlesung untersucht die erstaunliche Karriere eines auf den ersten Blick heterogenen Staatswesens und fragt auch danach, welche Einflüsse Preußen auf die europäische und deutsche Geschichte ausübte.
Literatur	Christopher Clark: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600-1947. München 2007; Wolfgang Neugebauer: Geschichte Preußens. Hildesheim 2004.

Vorlesung	Opfer und Täter im Holocaust
Lehrperson	PD Dr. Martin Cüppers
Zeit	Donnerstags, 09:45 – 11:15 Uhr
Ort	M 2.00
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Überlebende Opfer haben vielfach schon früh und mit großem Engagement über den Holocaust und weitere nationalsozialistische Verbrechen aufgeklärt. Solches Wissen ist bis heute auch für die Wissenschaft ungemein wertvoll. Erst seit wenigen Jahrzehnten wird zudem verstärkt zu verantwortlichen Tätern und deren Motiven geforscht, wobei auch beteiligte Frauen zunehmend im geschichtswissenschaftlichen Fokus stehen. Die Vorlesung bietet Einblicke in aktuelle Forschungsansätze und vermittelt zentrale Erkenntnisse zur Thematik.
Literatur	Martin Cüppers/Jürgen Matthäus/Andrej Angrick (Hg.): Naziverbrechen. Täter, Taten, Bewältigungsversuche, Darmstadt 2013; Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul (Hg.): Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004; Gerhard Paul (Hg.): Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche? Göttingen 2002.



Abteilung Landesgeschichte

Vorlesung	Mensch und Natur im deutschen Südwesten der Frühen Neuzeit (1500–1800)
Lehrperson	Prof. Dr. Sabine Holtz
Zeit	Mittwochs, 11:30 – 13:00 Uhr
Ort	M 2.01
Beginn	21.10.2026
Inhalt	Die Vorlesung untersucht die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt in einer agrarischen Gesellschaft. Im Fokus stehen die drei Jahrhunderte zwischen 1500 und 1800: Wie hingen Lebensgrundlagen wie Nahrung, Wasser, Boden und Wald mit klimatischen Extremen, Witterungsschwankungen, Naturkatastrophen und Seuchen zusammen? Welche Rolle spielte die Natur bei der Entstehung von Angst und kollektiver Unsicherheit wie beispielsweise im Kontext der Hexenverfolgungen, die ihren Höhepunkt während der sogenannten Kleinen Eiszeit erreichten? Und wie gestalteten Menschen ihre Umwelt, indem sie Kulturlandschaften schufen? Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Verflechtung von Herrschaft und Natur: Wie wurden natürliche Ressourcen kontrolliert, konflikthaltig genutzt oder umkämpft, exemplarisch am Bauernkrieg? Die Vorlesung verbindet historische, ökologische und sozialgeschichtliche Perspektiven, um die Mensch-Natur-Beziehung im deutschen Südwesten in den Blick zu nehmen.
Literatur	Reith, Reinhold: Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit. (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 89); Rückert, Peter / Lorenz, Sönke (Hg.): Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Stuttgart 2009 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. B, 173).

Abteilung Unternehmensgeschichte

Vorlesung	Krisen, Instabilität, ökonomischer Nationalismus: Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte der Zwischenkriegszeit (1919–1939)
Lehrperson	Prof. Dr. Boris Gehlen
Zeit	Dienstags, 09:45 – 11:15 Uhr
Ort	M 2.11
Beginn	13.10.2026
Inhalt	Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war im Deutschen Reich von zahlreichen politischen und sozioökonomischen Krisen geprägt, die den Handlungsrahmen von Unternehmen und anderen ökonomischen Akteuren mehrfach erheblich veränderten. Auf die Kriegsniederlage folgte der Versailler Vertrag, dessen politische Bedeutung gar nicht und dessen wirtschaftliche Bedeutung kaum unterschätzt werden kann. Die Reparationsbestimmungen waren ebenso beständiger (politischer) Streitpunkt wie die Industriellen Beziehungen. Die Große Inflation und ihre Folgen belasteten die Wirtschaft des Deutschen Reichs, die zudem erhebliche, teils politisch bedingte Schwierigkeiten hatte, ihre Vorkriegsposition im Weltmarkt zurückzuerlangen. Banken- und Weltwirtschaftskrise verschärften die sozialen und politischen Spannungen, die schließlich in der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur mündeten. Der NS-Staat profitierte von der wirtschaftlichen Erholung und es gelang ihm, mit einer Mischung aus Anreizen und Zwang, die Unternehmen zunächst für die Rüstungs-, dann für die Kriegswirtschaft sowie schließlich für die Beteiligung an der Ausbeutung der besetzten Gebiete und den Holocaust einzuspannen. Die Vorlesung beschreibt und analysiert die spannungsreiche Zwischenkriegszeit entlang zentraler Problemfelder im Verhältnis von Unternehmen, Volks- bzw.



	Weltwirtschaft und Politik. Der Fokus liegt auf den Entwicklungen in Deutschland, ordnet diese aber in den europäischen und globalen Kontext ein.
Literatur	Hayes, Peter. Profits and persecution: German big business in the Nazi economy and the Holocaust. Cambridge/New York 2025. Knortz, Heike: Deutsche Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Zeit: eine Einführung in Ökonomie, Gesellschaft und Kultur der ersten deutschen Republik. Göttingen 2021. Spoerer, Mark/Streb, Jochen: Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts. München 2013.

Abteilung Geschichte der Naturwissenschaft und Technik

Kursvorlesung	Naturforschung und Technik in der Frühen Neuzeit: Aspekte der „wissenschaftlichen Revolution“
Lehrperson	Prof. Dr. Klaus Hentschel
Zeit	Donnerstags, 14:00 – 15:30 Uhr
Ort	M 2.00
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Wir werden uns der vielfach als ‘wissenschaftliche Revolution’ bezeichneten Aufbruchperiode poly-perspektivisch nähern. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen, sozialen und technologischen Umbrüche des 16. und 17. Jahrhunderts werden die Merton- und Zilsel-Thesen zum historischen Ursprung der ‘wissenschaftlichen Revolution’ diskutiert. Am Beispiel von Francis Bacon und René Descartes betrachten wir das neue Selbstverständnis, im Vergleich der Londoner Royal Society mit der Pariser Académie des Sciences die neuen Forschungsinstitutionen (auch prosopographisch), und am Beispiel Galilei die frühneuzeitlichen Patronage-Strukturen. Neue optische Instrumente wie etwa das Teleskop und Mikroskop sowie die damit gewonnenen neuen Einsichten werden ebenso thematisiert wie z. B. Boyles Luftpumpe und seine Kontroverse mit Hobbes, der auch die experimentelle Methode insgesamt angriff. Erfindungen und technische Entwicklungen des 16. und 17. Jahrhunderts wie z. B. die Rechenmaschinen kommen ebenso zur Sprache wie etwa die Kartographie oder Ballistik der Zeit. Gegen Ende betrachten wir ferner Keplers, Hookes' und Newtons Beiträge zur Mechanik und Gravitationstheorie sowie die Debatte zwischen dem Newton-Schüler Clarke und Leibniz über Naturphilosophie und deren theologische Implikationen.
Literatur	Zur Einführung geeignete Literatur: The Cambridge History of Science, Bd. 3: Early-Modern Science, Cambridge 2008; Cohen, H.: The Scientific Revolution. A Historiographic Inquiry, Chicago 1994. Hall, R.: The Revolution in Science 1500-1750, London 1989. Dijksterhuis, E.: Die Mechanisierung des Weltbildes, Berlin 1956. Sabra, A.: Theories of Light from Descartes to Newton, Cambridge 1981. Biagioli, M.: Galileo, Courtier. The Practice of Science in the Culture of Absolutism, Chicago 1993. Weigl, E.: Instrumente der Neuzeit, Stuttgart 1990. Goodman, D. u. C. Russell (Hrsg.): The Rise of Scientific Europe 1500-1800, London 1991. Shapin, S.: The Scientific Revolution, Chicago 1996. Dear, P.: Revolutionizing the Sciences. European Knowledge and its Ambitions. 1500-1700, Princeton 2001. Weitere Literatur wird zu Beginn des Semesters sowie in den Vorlesungen bekannt gegeben.



Lektürekurs	Lektürekurs: Klassiker der Naturforschung und Technik in der Frühen Neuzeit
Lehrperson	Prof. Dr. Klaus Hentschel
Zeit	Donnerstags, 15:45 – 17:15 Uhr
Ort	M 17.51
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Passend zur Vorlesung werden ausgewählte naturphilosophische und technische Quellen analysiert. Eine Teilnahme ohne Übernahme der Gestaltung einer Sitzung mit Leitfragen u. Diskussionsleitung ist nicht möglich. Gasthörer/innen sind herzlich willkommen, sofern sie wie alle anderen Teilnehmer/innen die Gestaltung einer Sitzung übernehmen (Moderation und Leitfragen).
Literatur	Wird zu Beginn des Semesters bekanntgegeben und in ILIAS bereitgestellt.

Vorlesung	Einführung in die Wissenschafts- und Technikgeschichtsschreibung
Lehrperson	Apl. Prof. Dr. Beate Ceranski
Zeit	Montags, 11:30 – 13:00 Uhr
Ort	M 11.42
Beginn	12.10.2026
Inhalt	Die Vorlesung vermittelt einen Überblick über die Zielsetzungen sowie die vielfältigen Methoden und Forschungsansätze der Wissenschafts- und Technikgeschichtsschreibung. Die Vorlesung ist für B.A.-Studierende im Haupt- und Nebenfach obligatorisch, wird aber auch Promotionskandidat/inn/en dringend empfohlen.
Literatur	Literatur wird in der Vorlesung bekannt gegeben und teilweise über ILIAS zur Verfügung gestellt.

Oberseminar	Neue Beiträge zur Geschichte von Naturwissenschaften und Technik
Lehrperson	Prof. Dr. Klaus Hentschel
Zeit	14-tägig, Dienstags, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.17
Beginn	13.10.2026
Inhalt	Das Oberseminar bietet Raum für die Vorstellung laufender Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte. Es wird durch Vorträge auswärtiger Gäste ergänzt.
Literatur	Wird ggf. in der Veranstaltung ausgegeben.

Abteilung Wirkungsgeschichte der Technik

Vorlesung	Von der Werkstatt in die Fabrik. Produktionsorganisation und -technik seit der Antike
Lehrperson	Prof. Dr. Reinhold Bauer
Zeit	Donnerstags, 09:45 – 11:15 Uhr
Ort	M 11.71
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Arbeit und Produktion gehören zu den zentralen Themen der Technikgeschichte. Meist steht dabei allerdings der industrielle (Groß-)Betrieb im Zentrum des Interesses. Ziel dieser Vorlesung wird es hingegen sein, einen epochenübergreifenden Überblick über die Geschichte der gewerblichen Produktion zu vermitteln, d.h. über die Entwicklung von Produktionsstätten, Produktionstechnik und Produktionsorganisation vom antiken Handwerk bis in die ersten Fabriken des Industriezeitalter hinein. Dabei wird die



	Technisierung und Organisation der vorindustriellen Produktion einen deutlichen Schwerpunkt bilden.
Literatur	Popplow, Marcus: Technik im Mittelalter, München 2010. Bayerl, Günter: Technik in Mittelalter und Früher Neuzeit, Stuttgart 2013. Rihll, Tracey. E.: Technology and Society in the Ancient Greek and Roman Worlds, Washington (DC) 2013. Häberlein, Mark (Hg.): Vorindustrielles Gewerbe. Handwerkliche Produktion und Arbeitsbeziehungen in Mittelalter und früher Neuzeit, Konstanz 2004. Reith, Reinhold (Hg.): Das alte Handwerk: von Bader bis Zinngießer, München 2008. Kaufhold, Karl Heinrich (HG.): Stadt und Handwerk in Mittelalter und Früher Neuzeit, Köln 2000. Cassitti, Patrick: Nürnberger Waren. Herstellung, Handel und Konsum europäischer Buntmetallprodukte in Mittelalter und früher Neuzeit, Bonn 2021.

Seminar	Die Roboter kommen! Automaten und Automatisierung im industriellen Zeitalter
Lehrperson	Prof. Dr. Reinhold Bauer
Zeit	Donnerstags, 11:30 – 13:00 Uhr
Ort	M 17.51
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Im Seminar wird der Geschichte von Automaten, Automatisierung und Roboterisierung nachgegangen. Der Fokus reicht dabei von den „künstlichen Menschen“ des 18. Jahrhunderts über die ersten programmgesteuerten Produktionsmaschinen des industriellen Zeitalters bis hin zu aktuellen Visionen einer umfassenden Digitalisierung von Produktion und Service. Im Mittelpunkt werden dabei neben den Maschinen selbst auch die unternehmerischen Strategien, die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die ökonomischen und kulturellen Folgen sowie die Utopien bzw. Dystopien stehen, die die Automatisierung prägten.
Literatur	Knowles, Anthony J.: Driving productivity. Automation, labor, and industrial development in the United States and Germany, Leiden 2025. Jürgens, Ulrich: Automatisierung und Arbeit in der Automobilindustrie: Von Henry Ford zur Industrie 4.0, Baden-Baden 2023. Bauer, Reinhold: Wissensproduktion und Produktionswissen. Vollautomatisierungsutopien und deren Scheitern in den 1980er Jahren, in: Lutz Budrass, Simon Große-Wilde, Torsten Meyer (Hg.): Historische Produktionslogiken technischen Wissens, Münster, New York 2023, S. 289-306. Heßler, Martina; Thorade, Nora: Die Vierteilung der Vergangenheit. Eine Kritik des Begriffs Industrie 4.0, in: Technikgeschichte, 86 (2019), 2, S. 153-170. Nocks, Lisa: The Robot. The Life Story of a Technology, Westport 2007.

Seminar	Unpolitische Experten? Zur Nazifizierung und Entnazifizierung von Ingenieuren und Technikern bis 1945 und danach
Lehrperson	Elisabeth Kölmel, M.A.
Zeit	Dienstags, 11:30 – 13:00 Uhr
Ort	M 17.22
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Bis heute gelten Ingenieure und Techniker – nicht zuletzt auch in ihrem Selbstbild – als neutrale Sachverständige, deren Fachwissen fernab jedweder Ideologie steht. Das Seminar hinterfragt diese Vorstellung des „unpolitischen Experten“ vor dem Hintergrund der massiven (Selbst-)Mobilisierung von Ingenieuren und Technikern für den Aufbau eines nationalsozialistischen „autarken Wehrstaates“ bis 1945 sowie der Entnazifizierungsmaßnahmen der alliierten Besatzungsmächte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Welche Rolle spielten Ingenieure und Techniker für NS-Rüstungs- und Autarkiewirtschaft, Zwangsarbeitersystem, Okkupationsregime und



	Vernichtungsapparat? Und welche Rechtfertigungsmuster und Apologetiken fanden sie für ihr Zutun, um ‚erfolgreich‘ entnazifiziert zu werden und für die demokratische Nachkriegsordnung anschlussfähig zu sein?
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.

Seminar	Von fahrradfahrenden Frauen, Petromaskulinität und KI-Girlfriends – Sexualität, Geschlecht und Technik vom 19. bis ins 21. Jahrhundert
Lehrperson	Elisabeth Kölmel, M.A.
Zeit	Dienstags, 15:45 – 17:15 Uhr
Ort	M 17.22
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Das Seminar untersucht die Wechselwirkungen und Interdependenzen zwischen Sexualität, Geschlecht und Technik vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie technische Entwicklungen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit geprägt haben – und wie umgekehrt Geschlechterverhältnisse die Entwicklung und Nutzung von Technologien beeinflusst haben. Die Themen reichen von fahrradfahrenden Frauen um die Jahrhundertwende und Genitalprothetik für Kriegsversehrte des Ersten Weltkrieges über Kondome als biopolitisches Instrument in der NS-Diktatur und Küchentechnologie der Nachkriegszeit bis hin zu Petromaskulinität, Dating-Apps und digitaler Gewalt in der Gegenwart. Im Seminar sollen technik-, geschlechter- und sozialgeschichtliche Perspektiven miteinander verwoben werden. Konzepte und Methoden aus benachbarten Disziplinen, etwa der Soziologie oder Psychologie, werden dabei ergänzend herangezogen.
Literatur	Fachliteratur wird im Laufe des Semesters bekannt gegeben.

Oberseminar	Neue Beiträge zur Technikgeschichte und zur Unternehmensgeschichte
Lehrperson	Prof. Dr. Reinhold Bauer, Prof. Dr. Boris Gehlen
Zeit	14-täglich, Dienstags, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.17
Beginn	20.10.2026
Inhalt	Das Oberseminar der Abteilungen Wirkungsgeschichte der Technik (WGT) und Unternehmensgeschichte (UG) bietet Raum für die Vorstellung laufender Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte. Es wird durch Vorträge auswärtiger Gäste ergänzt.
Literatur	Wird ggf. in der Veranstaltung ausgegeben.

Sprachkurse

Sprachkurs	Latein I (Sprachkurs für Anfänger): Kurs 1
Lehrperson	Maria Chira
Zeit	Montags, 09:45 – 12:15 Uhr
Ort	M 18.11 (Azenbergstraße 18)
Beginn	12.10.2026
Inhalt	Einführung in die lateinische Sprache, Grundkenntnisse Grammatik und Syntax. Latein Einheiten 1-14.
Literatur	Unikurs Latein (Peter Kuhlmann) Orbis Romanus Elementargrammatik

Sprachkurs	Latein I (Sprachkurs für Anfänger): Kurs 2
Lehrperson	Susanne Raible



Zeit	Freitags, 09:45 – 12:30 Uhr
Ort	M 11.62
Beginn	16.10.2026
Inhalt	Einführung in die lateinische Sprache, insbesondere Vermittlung von grammatischen Grundkenntnissen (Fortsetzung des Unterrichts im Sommersemester 2027 mit Latein 2 primär für Studierende, welche die staatliche Prüfung zum Kleinen Latinum anstreben)
Literatur	Erforderlich ist das Buch „Unikurs Latein“ von Peter Kuhlmann (Hrsg.), C.C. Buchners Verlag, Bamberg 2011. Empfohlen werden zudem die Anschaffung des „Lernvokabulars zu Ciceros Reden“ von G. Bloch (Klett-Verlag) und einer Grammatik, zum Beispiel „Orbis Romanus“. Weitere Literatur wird im Unterricht bekanntgegeben.

Sprachkurs	Latein II (Sprachkurs für Fortgeschrittene)
Lehrperson	Maria Chira
Zeit	Donnerstags, 09:45 – 12:15 Uhr
Ort	M 51.01 (Herdweg 51)
Beginn	15.10.2026
Inhalt	Latein Einheiten 15 bis 28 Lateinische Syntax und Übersetzung von Texten
Literatur	Das Buch „Unikurs Latein“ (Hrsg. Peter Kuhlmann) wird in den ersten Sitzungen des Semesters benötigt und sollte auch weiterhin als Übungsbuch zum Selbststudium genutzt werden. Ebenso ist eine Grammatik erforderlich. Ein zur schriftlichen Latinums-Prüfung zugelassenes Wörterbuch ist anzuschaffen: „Pons Globalwörterbuch Latein“ oder „Der kleine Stowasser“ oder „Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Latein“.

Sprachkurs	Latein III (zur Latinums-Prüfungsvorbereitung)
Lehrperson	Susanne Raible
Zeit	Freitags, 12:45 – 15:30 Uhr
Ort	M 11.62
Beginn	16.10.2026
Inhalt	Zielgruppe sind Studierende, die 2027 die Uni-externe Prüfung zum (Kleinen) Latinum ablegen wollen. Anhand prüfungsrelevanter Beispiele aus Ciceros Reden sowie anhand von Originalklausuren wird übersetzt und für die mündliche Prüfung trainiert. Soweit erforderlich, wird Grammatik wiederholt / Formen- und Satzlehre vertieft.
Literatur	Infos zur sogen. Ergänzungsprüfung in Latein bietet die Homepage des Regierungspräsidiums. Für den schriftlichen Prüfungsteil ist ein Wörterbuch zugelassen („Der Kleine Stowasser“ / „Pons Globalwörterbuch Latein“ / „Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Latein“). Das bei Klett erschienene „Lernvokabular zu Ciceros Reden“ bietet wichtigen Basiswortschatz. Spätestens jetzt sollte eine systematische Grammatik zum Nachlernen / Nachschlagen vorliegen. Weitere Literatur wird im Unterricht bekanntgegeben.

Sprachkurs	Altgriechisch 3
Lehrperson	Wolfgang Lorenz
Zeit	Montags, 17:30 – 19:00 Uhr
Ort	M 17.81
Beginn	12.10.2026
Inhalt	In Präsenz wird in jeder Sitzung die Grammatik einer neuen Lektion erarbeitet und das betreffende A-Stück übersetzt. In der Folgesitzung wird das B-Stück der Vorstunde besprochen, das mit den verfügbaren digitalen Hilfen zu Hause übersetzt wurde. Falls noch Zeit bleibt, werden auch Übungen besprochen. Vokabular, Grammatik und Übersetzungskompetenz gemäß Kantharos Lektion 25-36
Literatur	Das Lehrwerk Kantharos (Klett 2018) mit Grammateion. Die Grammatik Ars Graeca. empfohlen: Lexikon Gemoll oder auch Menge-Güthling

Exkursion am 23. Oktober 2026 nach Rastatt
auf den Spuren der Revolution von 1848/49



Auf den Spuren der Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte führt die Fahrt des Vereins der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart e. V. am Freitag, 23. Oktober 2026, nach Rastatt.

Die Führung im Militärhistorischen Museum im Residenzschloss Rastatt veranschaulicht die Stationen freiheitlicher Entwicklungen und demokratischer Traditionen von der Frühen Neuzeit bis heute mit dem Schwerpunkt auf der Revolution von 1848/49. Bilder, zeitgenössische Texte und andere Exponate veranschaulichen den revolutionären Kampf für Freiheit, Demokratie und nationale Einheit, den Frauen und Männer in ganz Deutschland in den Jahren 1848/49 führten und der mit dem Fall der Festung Rastatt endete.



Entwaffnung der Insurgentenbesatzung von Rastatt. Bild gemeinfrei

Das Leid der Revolutionäre nach dem preußischen Sieg veranschaulicht eindrucksvoll Cavalier 1, eines der 47 Festungswerke der Bundesfestung Rastatt. Das Gebäude, heute eher eine Ruine, diente nach der Niederschlagung der Badischen Revolution als Gefängnis, in dem etwa 700 Kämpfer um demokratische Rechte inhaftiert waren, darunter auch prominente Revolutionäre wie Carl Schurz.

Abfahrt	Freitag, 23. Oktober 2026, 9:00 Uhr, vor K II, Keplerstr. 17
Führungen	Militärhistorisches Museum im Residenzschloss Rastatt Cavalier 1, eines der 47 Festungswerke der ehemaligen Bundesfestung Rastatt
Rückkehr	Freitag, 23. Oktober 2026, ca. 20:00 Uhr vor K II
Kosten	Vereinsmitglieder: € 30, Nichtmitglieder € 50, Studierende € 15
Leistungen	Fahrt in einem modernen Reisebus, alle Eintritts- und Führungskosten

Schriftliche Anmeldung bitte bis 2. Oktober 2026, sehr gerne per E-Mail: vdff-geschaeftsstelle@hi.uni-stuttgart.de

Überweisung des Teilnahmebetrags bis 2. Oktober 2026 aufs Vereinskonto: BW-Bank Stuttgart; IBAN: DE69 6005 0101 7871 5092 38

Verein der Freundinnen und Freunde des
Historischen Instituts der Universität Stuttgart e. V.
Universität Stuttgart
Historisches Institut
Keplerstr. 17
70174 Stuttgart

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Tel.:

E-Mail:

Studierend Ja ☐ Nein ☐

Mitglied Ja ☐ Nein ☐

Reisegruppe: 25-40 Personen. Falls Ihre Anmeldung nicht berücksichtigt werden kann, setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung. Wenn Sie trotz Anmeldung nicht teilnehmen können, bitten wir um umgehende Benachrichtigung, damit wir den Platz anderweitig vergeben können. Bei Rücktritt später als 10 Tage vor der Exkursion kann der Reisepreis nicht zurückerstattet werden.

Verein der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart e. V.
Geschäftsstelle: Historisches Institut, Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart, Tel. 0711 / 68 5-8 34 41 (Wolfgang Dietz M. A.),
Homepage: <https://www.hi.uni-stuttgart.de/VdFF/>, E-Mail: vdff-geschaeftsstelle@hi.uni-stuttgart.de



VEREIN DER FREUNDINNEN & FREUNDE
DES HISTORISCHEN INSTITUTS DER
UNIVERSITÄT STUTTGART E.V.
KEPLERSTRASSE 17
70174 STUTTGART

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freundinnen und Freunde
des Historischen Instituts der Universität Stuttgart e.V., Keplerstr. 17, 71074
Stuttgart.

Den jährlichen Mitgliederbeitrag

- ☐ in Höhe von 55,00 € für Einzelpersonen
- ☐ in Höhe von 80,00 € für Ehepaare
- ☐ in Höhe von 15,00€ für Studierende

werde ich

- ☐ auf das Konto des Vereins überweisen. (BW-Bank Stuttgart:
IBAN DE69 6005 0101 7871 5092 38)
- ☐ durch Bankeinzug entrichten
Einzugsermächtigung für IBAN
Bank
- ☐ Ich bitte um eine Zusendung einer Satzung.

Name, Vorname	Emailadresse
Geburtsdatum	Beruf/Titel
Straße	
Postleitzahl, Ort	Telefon
Ort, Datum	Unterschrift



VEREIN DER FREUNDINNEN & FREUNDE
DES HISTORISCHEN INSTITUTS DER
UNIVERSITÄT STUTTGART E.V.
KEPLERSTRASSE 17
70174 STUTTGART

SEPA-BASISLASTSCHRIFT (CORE)-MANDAT

Name, Vorname

Emailadresse

Straße, Nr.:

Postleitzahl, Ort:

Die fälligen Mitgliederbeiträge von jährlich

- ☐ in Höhe von 55,00 € für Einzelpersonen
- ☐ in Höhe von 80,00 € für Ehepaare
- ☐ in Höhe von 15,00 € für Studierende
- ☐ in Höhe von 200,00 € für Firmen

sind bis auf Widerruf von meinem Konto auf das des Vereins:

Zahlungsempfänger: Verein der Freundinne und Freunde des
Historischen Instituts
der Universität Stuttgart e.V.

Anschrift: Keplerstraße 17, 70174 Stuttgart

Gläubiger-Identifikationsnr.: DE65ZZZ0000016204

Mittel SEPA-Basislastschrift an den unten genannten Empfänger abzubuchen:

Geldinstitut, Ort

IBAN:

BIC:

Ort, Datum

Unterschrift



Impressum

Unsere Homepage erreichen Sie unter: <https://www.hi.uni-stuttgart.de/VdFF/>

Die Geschäftsstelle erreichen Sie unter: vdff-geschaeftsstelle@hi.uni-stuttgart.de

Die Geschäftsstelle erreichen Sie werktags von 10:00 bis 18:00 Uhr unter dieser Nummer: 0711 685-83441

Verantwortlich für die Redaktion dieses Rundbriefs ist: Lars Kärcher (lars.kaercher@hi.uni-stuttgart.de)



Vereinswebsite

Verein der Freundinnen und Freunde des Historischen Instituts der Universität Stuttgart e. V.
Keplerstr. 17
D-70174 Stuttgart



Verein der Freundinnen und Freunde
des Historischen Instituts der
Universität Stuttgart e.V.